

# ~~SCHWANGER- SCHAFT~~



**Die Not unserer Zeit  
und die sichere  
Verhütung der  
Empfängnis —**

von  
**Dr. A. Müller**

**Hans Hedewig's Nachf. Curt Ronniger**  
**Leipzig C 1**

**Verlag für moderne Gesundheitspflege und  
Volkwohlfahrt**

**Dr. Artur Müller**

**Die Gefahren der Filterwochen**

**Für Raigebir für Verlebte und Eheleute**

7. Aufl. VI.—80. Text. / Preis geb. M. 1.50, bros. geb. M. 2.00

Das Buch ist eine in verständlicher Weise geschriebene populäre Aufklärungsschrift über den Liebes- und Geschlechtsverkehr, ein notwendiges Raigebir bei jeder Krankheit und deren Verhütung.

**Mann und Weib**

Zwei ansehbare anatomische Modelle in natürlichen Farben: a) der männliche, b) der weibliche Organismus.

Enthält: Skelett, Muskelmasse, Nerven- und Gedächtnissystem, die inneren Organe in größter Vollkommenheit. Beide Modelle mit Beschreibung M. 2.—

**Wilhelm Fischer**

**Dirnentum und Liebesmarkt**

Die Prostitution, ihre Geschichte und ihre Beziehungen zum Verbrechen, die kriminellen Ausartungen des modernen Geschlechtslebens und die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Deute, veränderte und verbesserte Auflage / Preis gebunden M. 2.—, elegant gebunden M. 3.50.

Der Verfasser beweist in packender Form, daß die Weltlast mit der Grausamkeit gepaart ist, auch die Prostitution des Weibes mit dem Verbrechen Hand in Hand geht. Vortrefflich skizziert er das Bild der Prostituierten und die kriminellen Gefahren der Ausartungen des modernen Geschlechtslebens.

**A. Baul + Dr. med. Wolfgang Bohn**

**Der hausärztliche Ratgeber**

**nach der Naturheilkunde selbst Hausapotheke**

3. Auflage / Preis gebunden M. 3.50, in Leinen geb. M. 5.—

Aus dem Vordien der Praxis: Dieses Buch bietet eine Reihe bewährten Stoffes, der für jede Familie, namentlich auch für die ländliche, von gutem Nutzen im allgemeinen und in besonderen Fällen sein kann. Deshalb wünschen wir dem Buch viele Freunde. Die Autoren, Baul, Bohn.

**Bestellen Sie bei der Buchhandlung, die Ihnen  
dieses Buch lieferte.**

# Schwangerschaft?

Die Not unserer Zeit

und die

sichere Verhütung der Empfängnis

Ein Ratgeber für Eheleute

von

Dr. Artur Müller

Mit zwei ganzseitigen Abbildungen

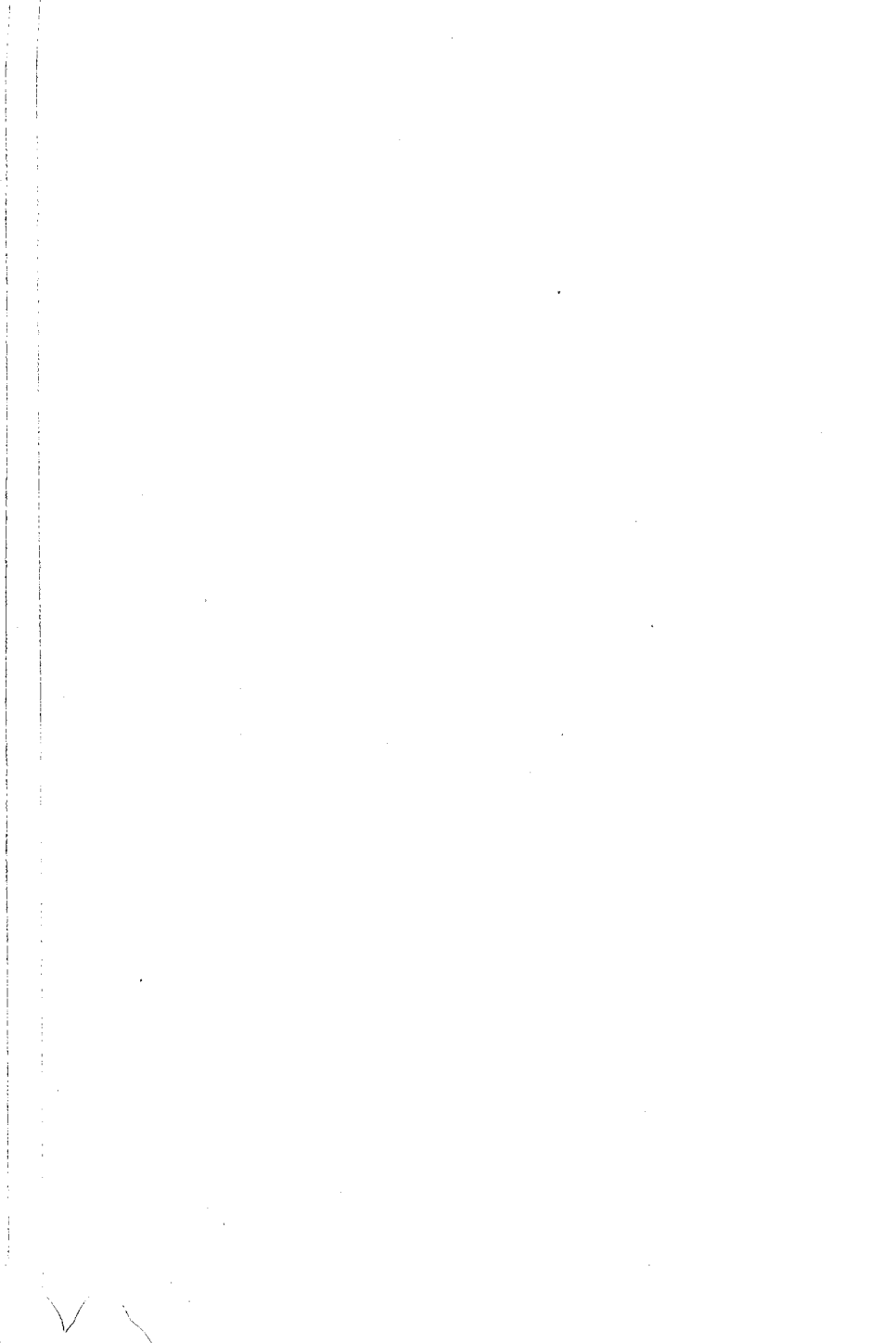
---

Hans Sebewig's Nachf. Curt Ronniger / Leipzig C 1  
Verlag für moderne Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung, vorbehalten.  
Printed in Germany.

# Inhalt

	Seite
<b>Vorwort: Die Not unserer Zeit</b> . . . . .	5
<b>Die Angst vor dem Kinde.</b>	
Das „Zweifinderystem“ . . . . .	7
Das Kind als „Unglied“ . . . . .	8
Was ist der Sinn der Ehe? . . . . .	10
Die „Geburtenkontrolle“ . . . . .	12
Erkenntnis gewinnt an Boden . . . . .	14
Vorbeugung oder Abtreibung? . . . . .	16
<b>Die Fruchtabtreibung.</b>	
Die Seuche der Fruchtabtreibung . . . . .	19
Unheimliche Zahlen . . . . .	21
Die Gefahren der Abtreibung . . . . .	23
Die Gründe der Geburtenverhütung . . . . .	27
Müssen wir Genies züchten? . . . . .	29
<b>Die Abtreibung vor dem Gesetz.</b>	
Was sagt das Gesetz dazu? . . . . .	32
Die Gefahren der Paragraphen . . . . .	34
Das uneheliche Kind und seine Verhütung . . . . .	36
<b>Wie beugt man Geburten vor?</b>	
Die Wege der Geburtenverhütung . . . . .	39
Die weiblichen Geschlechtsorgane . . . . .	40
Wie vollzieht sich die Empfängnis? . . . . .	43
Wenn die „Regel“ ausbleibt... . . . .	47
Wann empfängt die Frau am leichtesten? . . . . .	48
<b>Die Verhütung der Empfängnis.</b>	
Die natürlichen Verhütungsmittel . . . . .	51
Das „Sich-in-acht-Nehmen“ (coitus interruptus) . . . . .	52
Die gemischten Schutzmittel . . . . .	55
Die Scheidenspülung . . . . .	55
Salben, Vaginalkugeln und Pulverbläser . . . . .	57
Die mechanischen Schutzmittel . . . . .	58
Die „Sicherheitschwämmchen“ . . . . .	58
Die Pessare . . . . .	59
Das „Offfluß-Pessar“ . . . . .	59
Die Einführung des Pessars . . . . .	61
Die „Intrauterin-Pessare“ . . . . .	62
Das „Silkworm“-Pessar . . . . .	63
Kondome und „Fischblasen“ . . . . .	65
Die Anwendung der Kondome . . . . .	66
Kritik der Verhütungsmittel . . . . .	67
Die künstliche Unfruchtbarkeit . . . . .	68
<b>Schlusswort</b> . . . . .	70



# Vorwort

## Die Not unserer Zeit

Nirgends zeigt sich die Not unserer Zeit so kraß und erbarmungswürdig wie in der Sprechstunde des Arztes.

Aus allen Schichten der Bevölkerung kommen die Patienten, und ihnen allen hat die Not der Zeit ihr Zeichen in das Gesicht geschrieben.

Man möchte als Arzt tausendmal mehr helfen, als man kann, aber dazu müßte man die Möglichkeit haben, die Zeit umzugestalten und die Not aus der Welt zu schaffen.

So bleibt einem oft nichts übrig, als mit einem bitteren und schmerzlichen Gefühl der Ohnmacht zu resignieren. So ganz helfen, wie man möchte, kann man heute nicht.

Am schmerzlichsten berührt es den Arzt, wenn immer wieder Menschen, Frauen und Männer, in seine Sprechstunde kommen, die, gesund, und von der Natur mit guten Gaben des Körpers und des Geistes beschenkt, trotzdem sich nicht die Freude der Nachkommenschaft leisten können, weil das den wirtschaftlichen Ruin für sie bedeuten würde.

„Herr Doktor, wir können uns kein Kind leisten,“ klagen die werdenden Mütter, „wie sollen wir denn durchkommen? Ich muß im Beruf tätig sein, denn das Einkommen meines Mannes reicht nicht aus — wie soll ich nun die Schwangerschaft und Geburt, nachher die Pflege des Kindes ermöglichen, ich verliere meine Stellung, unsere ganze Existenz geht in die Brüche. Ich möchte ja so gerne ein Kind — aber wie sollen wir das schaffen? Sie müssen mir das Kind entfernen, nicht wahr, Sie tun es?“ — —

Wie oft höre ich diese Klage in den verschwiegenen Wänden meines Sprechzimmers. Und sie ist fast immer berechtigt. Oft habe ich aus Gewissenhaftigkeit die Angaben solcher Patienten nachgeprüft und fand sie fast immer bestätigt. Die wirtschaftliche Noth unserer Zeit ist eine Kindermörderin, schlimmer als der Moloch.

Und doch kann man solchen flehentlichen Bitten nicht Folge leisten. Die Fortnahme einer keimenden Leibesfrucht ist dem Arzt nur in bestimmten Fällen, über die ich noch später sprechen werde, gestattet. So konnte ich all diesen Frauen immer nur das eine sagen: „Ich kann Ihnen nicht helfen, so sehr ich auch Ihre Noth mitfühle. Ich kann Ihnen nur für künftige den dringenden Rath geben, wenn Ihre Verhältnisse es nicht gestatten, Kinder zu bekommen, eben rechtzeitig vorzubeugen und eine Empfängnis überhaupt zu verhüten.“

Aber was ist ein solcher Rath für eine verzweifelte Frau? Man fühlt selbst, wenn man diese Worte, die doch viel zu spät kommen, ausspricht, daß sie keinen Trost geben können. Man steht da, muß die Hände in den Schoß legen und kann nicht helfen.

Diesem Gefühl, rechtzeitig Hilfe bieten zu müssen, entsprang der Wunsch, einmal klar, knapp und leichtverständlich die Möglichkeiten einer mehr oder weniger sicheren Verhütung der Empfängnis zu schildern, einen zuverlässigen Rathgeber für alle Eheleute zu schaffen, denen die Noth der Zeit den Verzicht auf das große Glück des Kindersegens aufzwang.

So entstand dieses Buch.



# Die Angst vor dem Kinde

## Das „Zweikindersystem“

Schon lange vor dem Kriege begannen, nicht aus Not oder wirtschaftlicher Sorge, sondern hauptsächlich aus Bequemlichkeit und Egoismus, die oberen Schichten aller Kulturländer ihre Kinderzahl willkürlich zu beschränken. So entstand das „Zweikindersystem“. Nach dem zweiten Kind wurde einfach Schluß gemacht mit der Empfängnis, es wurden Präserventivmittel gebraucht, die eine weitere Befruchtung verhüteten, oder es wurde, wenn manchmal doch trotz aller Vorsicht oder aus Zufall eine Empfängnis stattgefunden hatte, eine kleine „Aus-schabung“ gemacht, weil der „Gesundheitszustand“ der Frau eine eventuelle Geburt nicht gestattete. Wir wollen uns nichts vormachen — für alle Familien, die in entsprechenden sozialen Umständen leben, ging und geht das auch heute noch ganz einfach und bequem.

Solange die oberen Schichten das „Zweikindersystem“ und überhaupt die Geburteneinschränkung sozusagen als ihr Monopol betrieben, wurde das wortlos hingenommen. Erst seit auch alle Kreise des Bürgertums und der Arbeiterschaft die Missetat des Kinderreichtums erkannt, und, der Not der Zeit gehorchend, sich mit aller Energie weigern, als die wirtschaftlich Schwächeren ganz allein das Risiko der Volksvermehrung durch viele Geburten zu tragen — erst seitdem beginnt man von „Sittenverfall“ und „Entartung“ zu sprechen.

Ist das ehrlich? Ist das gerecht?

Gewiß: die Freude an einer stattlichen Kinderzahl und der Familiensinn — diese Gefühlswerte

sind den Menschen von heute zum Teil verlorengegangen. Warum? Liegt das nur an den Menschen? Oder steht es nicht vielmehr in engstem Zusammenhange mit der Entwicklung der Volkswirtschaft in unserem Jahrhundert, einer Entwicklung, welche die Menschen in reißendem Zuge vom Lande in die Städte trieb, sie dem Heimatboden und der Natur entfremdete, sie in den Steinhäufen großer Städte zusammenpferchte und zu automatischen Werkzeugen gewaltiger Industrien machte, deren Riesengewinne in wenige Taschen flossen?

Und haben wir nicht einen der gewaltigsten Kriege hinter uns, der uns seelisch und wirtschaftlich umgekrempelt, uns auf lange Zeit hinaus in wirtschaftliche Sklaverei gebracht hat?

Auch der sittliche und seelische Wiederaufbau der Menschen braucht Zeit und liebevolle zarte Pflege. Mit bösen Worten allein ist nichts getan. Wunde Stellen müssen mit Zartheit und Verständnis behandelt werden.

Das „Zweikindersystem“ der oberen Schichten ist heute schon zum „Einkindersystem“ und zur gewollten Kinderlosigkeit geworden. Wer wagt es da, von den wirtschaftlich Schwächeren zu verlangen, daß gerade sie um eine Zunahme der Bevölkerungszahl bemüht sein sollen, auf Kosten ihres eigenen Lebens, ihres Familienglückes, ihrer wirtschaftlichen Existenz?

Solange der Kinderreichtum nicht vom Staat geschützt und wirtschaftlich gefördert wird, kann der Staat nicht verlangen, daß die Menschen ihm zuliebe, aber sich zuleide, immerfort Kinder anschaffen.

### Das Kind als „Unglück“

Das ist eine bittere Feststellung, die jedem fühlenden Menschen das Herz zusammenzieht: das Kind als Unglück! Aber sie ist wahr.

Kinder sind die Krönung der Liebe zweier Menschen —

doch wenn ihr Erscheinen das Glück des Liebesbundes zweier Menschen auf dem Sorgenwege ertötet, sind sie ein Unglück.

Man komme hier nicht mit Gemeinplätzen, wie z. B. daß zwei Menschen, die sich lieben, bei innigem Zusammenhalt alles ertragen können; daß sich die Verhältnisse einmal wieder ändern werden, und so weiter. Das sind Phrasen. Die Wirklichkeit ist hart und unerbittlich. Und der Lebende hat recht, das darf nie vergessen werden, er hat mehr Recht als das ungeborene Kind.

Mann und Frau, die beide im Erwerbsleben stehen und die mit vereinten Kräften in täglicher acht- und mehrstündiger Arbeit kaum das Notwendigste für ihr Leben schaffen — können sie, bei aller vielleicht vorhandenen Sehnsucht nach einem Kind, die Geburt eines Nachkommen als Glück ansehen, trotzdem doch damit sozusagen ihr wirtschaftlicher Ruin verbunden ist? Können Menschen, die bei der heutigen Wohnungsnot in einem möblierten Zimmer zusammenhausen müssen, sich den Luxus eines Kindes gestatten, wo ihnen nicht einmal ein eigener Herd besichert ist?

Der ganze Widerstimm unserer Zeit offenbart sich hier. Alle Autoritäten sind sich darüber einig, daß frühe Heiraten vom volkshygienischen Standpunkt zu begrüßen sind, daß dadurch die Gefahr der Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten vermindert und die Weiterentwicklung junger Menschen sittlich und gesundheitlich gefördert wird. Wenn aber wirklich nun junge Menschen in der Blüte ihrer Jahre heiraten, so stehen sie vor fast unüberwindlichen Schwierigkeiten wirtschaftlicher Natur. Sie können froh sein, zusammenleben zu dürfen. Ein Kind aber — das bedeutet, wenn sie, wie die meisten jungen Ehen, möbliert wohnen, Kündigung der Wirtin, bedeutet Arbeitslosigkeit der berufstätigen Gattin, bedeutet — Unglück!

Und ähnlich ist es in Ehen, die schon über Kinderlegen verfügen. Ein Kind mehr — und die Ausbildungsmöglichkeiten der schon vorhandenen Kinder sind in Frage gestellt, die Sommererholung der Eltern, der Lebensstandard, alles muß

gestrichen werden, um dem Neuankömmling das Leben zu ermöglichen.

Woher soll da bei an sich schon durch die wirtschaftlichen Umstände bis zur Depression geplagten Menschen die Freude kommen, mit der eigentlich ein jedes neugeborene Kind begrüßt werden sollte?

## Was ist der Sinn der Ehe?

Es ist sicher sehr ethisch gedacht, wenn man die Ehe ansteht als eine Gemeinschaft auf sittlich-religiöser Grundlage, deren höchster sittlicher Zweck die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes ist. Und in patriarchalischen und wirtschaftlich konsolidierten Zeiten war es gewiß durchaus richtig, diese Anschauung als die allein richtige zu propagieren.

Aber ist sie deshalb wirklich auch überhaupt die einzige richtige Anschauung? Steht die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes nicht eigentlich an zweiter Stelle vor dem zunächst ungleich wichtigeren Ziel des menschlich-seelischen Reifens und Sichentwickelns von Mann und Frau?

Man wird einwenden, daß eben der Kindersegen dazu gehört, um diese Reife zu ermöglichen. Das ist, bis zu einem gewissen Grade, richtig, nämlich dann, wenn der Kindersegen wohl vielleicht gewisse Einschränkungen, die man aus Liebe geru in Kauf nimmt, mit sich bringt, nicht aber Not und wirtschaftliche Zerstörung im Gefolge hat.

Denn dann bewirkt er das Gegenteil: die Zerstörung der Ehefreudigkeit. Dann nimmt er den Eltern die Möglichkeit, auch für einander ganz da zu sein, sich seelisch miteinander zu beschäftigen; dann wird, hart aber treffend gesagt, die Ehe zu einer Kinderbewahranstalt, der ein vergrämter Hausvater und eine zermürbte Hausfrau mit der letzten Kraft ihrer Nerven vorstehen müssen. Sie wird zu einem Joch, das eine frohe, seelisch tiefe Annäherung und Bereicherung zweier Menschen in der Ehe unmöglich macht.

Zu solchen Gedankengängen zwingt uns die heutige Zeit mehr als je. Wir sind durch den Krieg und die darauf und durch ihn folgenden wirtschaftlichen Ereignisse, wie auch durch die wirtschaftliche Entwicklung unserer Zeit menschlich so zermürbt, zerstört, ja ich möchte fast sagen: auch seelisch aus der Bahn geschleudert, daß wir erst wieder ganz zu uns kommen müssen, wieder in ein seelisches Gleichgewicht hineinreisen müssen, um unseren Kindern gute, zielstrebige, ausgeglichene Eltern sein zu können.

Wir müssen erst wieder zu uns selbst finden. Und dieses Sichselbstfinden vollzieht sich am besten zunächst in der stillen, in sich geschlossenen Gemeinschaft zweier Menschen, die sich lieben, sich zutiefst erkennen und aus diesem Erkennen sich gegenseitig zur seelischen Fortentwicklung helfen können.

Die Staatsmänner, die Statistiker mögen tausendmal predigen: der Staat braucht Menschen, die Zahl macht es, schafft Geburtenüberschuß!

Der wahre Menschenfreund kann darüber nur lächeln. Nicht die Zahl schafft die Überlegenheit eines Volkes — das war vielleicht in der Zeit der Mongolenüberfälle und der Türkenkriege bedeutsam, aber nicht heute, wo im Falle eines Krieges ein paar Flugzeuge Millionenstädte tödlich vergasen können. In der Dualität, in der seelischen Festigkeit, in der Lebensfreudigkeit und Lebenskraft seiner Mitbürger liegt heute die Stärke und die Leistungsfähigkeit eines Staates.

Die Masse macht es nicht mehr. Frohe, glückliche, starke Menschen leisten mehr als eine riesige, aber verhärmte, unlustige, zermürbte Menge. Und deshalb schadet es nicht, wenn die Menschen jetzt zunächst darauf bedacht sind, erst wieder zu sich selbst zu finden, wenn sie auf den Kindersegen vorläufig verzichten möchten, bis sie sich selbst gefunden haben und wieder erstarkt sind.

Dann wird auch wieder die Zeit kommen, wo frohe und glückliche Eltern sich freuen werden, ihre Liebe durch Kinder gekrönt zu sehen.

## Die Geburtenkontrolle

Mit diesem neuen wissenschaftlichen Namen bezeichnet man heute Dinge, die durchaus nicht neu sind. So lange die Menschheit als ein Begriff besteht, haben sich die Menschen das Recht genommen, aus diesen oder jenen Gründen die Geburten zu „kontrollieren“, d. h. zu verhüten, oder die bereits geborenen Kinder aus der Gemeinschaft zu tilgen.

Die hauptsächlichsten Gründe waren meist Nahrungsmangel (wie z. B. in Zeiten von Hungersnöten), Kasserücksichten, Beseitigung von Mißgeburten und Schwächlichen.

Im alten Sparta wurden lebensschwache Neugeborene im Gebirge ausgesetzt; in China warf und wirft man sie noch heute über die Stadtmauer. Im alten Rom mußte jedes Neugeborene vor den Familienvater auf den Boden gelegt werden; hob er es auf, so erkannte er es als sein Kind an, und nahm es dadurch symbolisch in den Verband der Familie auf; ließ er's liegen, und wandte sich ab, so war das Kind der Tötung preisgegeben. Bei den alten Griechen war es den Frauen in Zeiten drohender Übervölkerung, als auch bei sehr kinderreichen Familien, erlaubt, ihre Frucht noch vor der Geburt abzutreiben.

Aberhaupt haben frühere Zeiten viel sozialer und klüger gedacht; man erinnere sich des Mittelalters, wo unbemittelten Eltern als auch ledigen Müttern Gelegenheit geboten war, ihre Kinder in Findelhäusern, die eine Drehtür hatten, unerkannt auszusetzen, wodurch mancher Kindesmord verhütet wurde.

In unseren deutschen Märchen lebt die Kindesaussetzung noch heute fort; immer wieder taucht die Geschichte von den kinderreichen Eltern auf, die ihre Jüngsten nicht mehr ernähren konnten und sie weinend in den Wald führten, um sie dort auszusetzen.

Wenn man sich also schon in früheren Zeiten, wo wirtschaftspolitische Dinge nicht so entscheidend waren wie in unseren heutigen Industriestaaten, mit diesem Problem beschäftigte, so darf es nicht wunder nehmen, daß angesichts der fortschreitenden Industrialisierung der Mensch-

heit die Frage der Geburtenkontrolle eines Tages ganz brennend wurde.

Die Entwicklung von Handel und Industrie bei freier wirtschaftlicher Bewegung beförderten das Wachstum der Bevölkerung und die Bildung von industriellen städtischen Zentralpunkten, damit aber auch die Anhäufung von Not und Elend auf kleinem Raum gegen Ende des 18. Jahrhunderts so sehr, daß die Angst vor Ueberbevölkerung an Stelle der früheren Ueberschätzung der Volkszahl trat.

Damals faßte als erster Thomas Malthus in seinem grundlegenden „Essay on the principles of population“ diese Frage von der wissenschaftlichen Seite an, indem er die Erkenntnis verkündete, daß die Kopfszahl eines Volkes in geometrischer Progression (also 2, 4, 8, 16, 32 usw.), die Menge der Nahrungsmittel aber in arithmetischer Progression (1, 2, 3, 4, 5, 6 usw.) zunehme, so daß eines Tages unter normalen Umständen die Erde keine Nahrungsmittel mehr für eine große Anzahl ihrer Bewohner haben werde. Er verschrieb deshalb Vorbeugungsmaßnahmen gegen ein Ueberhandnehmen der Bevölkerung und empfahl als bestes Mittel dazu, sich in der Ehe der absoluten Enthalttsamkeit zu befleißigen, um keine Kinder in die Welt zu setzen, bzw. die Kinderzahl zu verringern.

So sehr einleuchtend die Lehre von Malthus, die an sich in weiten Kreisen auf verständnisvollen Boden fiel, auch ist, konnte sie doch nicht so populär werden wie sie es verdient hätte, denn das natürliche Empfinden des Menschen lehnte sich mit Recht dagegen auf, auf die Liebesbetätigung in der Ehe zu verzichten.

So wandelte sich denn der Malthusianismus in verhältnismäßig kurzer Zeit um und gewann dann als Neomalthusianismus, der die bewusste Beschränkung der Kinderzahl in der Ehe durch präventiven, die Empfängnis verhindernden, Geschlechtsverkehr forderte, nicht nur in England, sondern auch in Holland, Deutschland und anderen Ländern zahlreiche Anhänger.

## Die Erkenntnis gewinnt an Boden

„Die Lehre von den Nahrungsmitteln ist von großer ethischer und politischer Bedeutung. Menschliche Kost ist die Grundlage menschlicher Bildung und Gesittung. Wollt ihr das Volk bessern, so gebt ihm statt Deklamationen gegen die Sünde bessere Speisen. Der Mensch ist, was er isst.“

Ein Kopf von Bedeutung, Ludwig Feuerbach, hat diese Worte gesagt. Er hat damit einen Kernpunkt der ganzen Frage getroffen. Welche Kopfzahl ein Volk sich leisten kann, ist eine Brotfrage. Die ungeschriebenen Gesetze einer harten Notwendigkeit sind stärker als die Paragraphen des Gesetzgebers. Und deshalb kann es sich bei allen bevölkerungspolitischen Bemühungen nur darum handeln, zu helfen, und nicht zu — strafen. Die Mittel der Hilfe müssen aus den soziologischen Erkenntnissen abgeleitet werden, denn nur so kann Kaufale Therapie, Behandlung der Ursachen, getrieben werden.

Das Geburtenproblem ist kein medizinisches, sondern ein soziales. Seine wirtschaftlichen Ursachen sind das Mißverhältnis zwischen der Kopfzahl der Menschen und der für sie bestehenden Ernährungsmöglichkeiten.

Alllein in Deutschland ist, nach Gruber, für zirka 15 Millionen Deutsche der Tisch nicht gedeckt. Der Verlust großer agrarischer Gebiete, Westpreußen und Posen, auch eine Folge des verlorenen Krieges und des ungerechten Versailler Friedens, hat den Lebensmittelvorrat Deutschlands bedeutend herabgesetzt, während die Bevölkerungsdichte zugenommen hat.

In Asien, in Rußland, überall hungern Millionen von Menschen, während zu gleicher Zeit die Erde an anderen Stellen einen solchen Überfluß an Nahrungsmitteln hervorbringt, daß die Erzeuger aus Angst, die Preise könnten zu sehr sinken, den größten Teil davon wieder vernichten.

In Kanada wird der Weizenüberfluß wieder untergepflügt, in Argentinien heizt man die Lokomotiven mit



überschüssigem Weizen; wir sind noch lange nicht so weit, wie es Malchus befürchtete, an Hand der Statistik läßt sich klar beweisen, daß man jeden Menschen auf der ganzen Erde satt machen könnte, Nahrungsmittel sind genug da. Aber der ganze Irrsinn machtpolitischer Grenzen und Zollschranken, das Spekulantentum und die dilettantisch unzulängliche Organisation der Weltwirtschaft verhindern das immer wieder. Die Völker aber müssen das büßen.

Ist es den Menschen da zu verdenken, daß sie nicht einfach leichtsinnig Kinder in eine solche verschrobene Welt setzen wollen?

So ist es kein Wunder, daß die Frage der Geburtenregelung von Jahr zu Jahr aktueller wird. Erst kürzlich tagte der 7. internationale Kongreß für Geburtenregelung in Zürich, auf dem die einzelnen Methoden der Empfängnisverhütung von internationalen Fachleuten kritisch erörtert wurden. Den Beschluß der Tagung bildete eine öffentliche Versammlung, in der Dr. Killick-Milard, der oberste Gesundheitsbeamte der Stadt Leicester in England, auf die großen Veränderungen hinwies, die in der Stellung der englischen Öffentlichkeit (und wer die englische Öffentlichkeit und ihre Prüderie, ihren „cant“ kennt, wird die ungeheure Bedeutung dieser Tatsachen in ihrem ganzen Umfange begreifen), vor sich gegangen sind. Die englische Bischofskonferenz, also sozusagen die oberste Kultusinstanz, hat im Stimmverhältnis von drei zu eins eine Resolution angenommen, nach der es grundsätzlich erlaubtest, Mittel zur Verhütung der Empfängnis in Anwendung zu bringen, wenn dies aus moralisch einwandfreien Beweggründen, wie das Glück der Familie usw. geschieht.

Der zweite Schritt vorwärts muß in der Entscheidung des englischen Gesundheitsministeriums erblickt werden, wonach die Gemeinden ermächtigt werden, öffentliche Gelder für Beratungsstellen aufzuwenden, welche Mittel zur Verhütung der Empfängnis aus „gesundheitlichen Notwendigkeiten“ verordnen. Eine solche Beratungsstelle ist bereits in Leicester eingerichtet, und viele andere

englische Städte sind bereits im Begriff, diesem Beispiel zu folgen.

## Vorbeugung oder Abtreibung?

Man sieht, daß die Erkenntnis der Geburtenverhütung als einer nicht mehr zu umgehenden Frage, überall an Boden gewinnt, und daß überall Maßnahmen getroffen werden, um die Verhütung der Geburten zu erleichtern, damit die leidende Menschheit nicht gezwungen wird, sich der „Abtreibung“ hinzugeben.

Vom ärztlichen und sozialen Standpunkt aus ist es eine selbstverständliche Forderung der Zeit, daß der Arzt Mittel zur Verhütung der Empfängnis verordnet und die Krankenkassen solche Mittel bewilligen.

Statt dessen wird in Deutschland sogar der Verkauf empfängnisverhütender Mittel durch zweischneidige Paragraphen erschwert. Die Folge ist die Zunahme der Abtreibungen. Dabei haben wir das schreckliche Beispiel für die Folgen einer solchen Handhabung an Amerika: dort ist seit nahezu 50 Jahren die Einfuhr und Verordnung empfängnisverhütender Mittel gesetzlich bei Strafe verboten. Dafür marschiert Amerika mit der Zahl seiner Fruchtabtreibungen an der Spitze aller Nationen!

Diese Tatsache mag wohl der Grund dafür sein, daß man sich jetzt in den Vereinigten Staaten von Amerika zu einem aufsehenerregenden Entschluß aufgerafft hat: Der Vereinigte Nat. christlicher Kirchen in U. S. A. hat in einer Bekanntmachung offiziell festgestellt, daß die Geburtenkontrolle eine berechtigte und durchaus moralische Notwendigkeit ist. Der Kirchenrat lehnt allerdings jeden Eingriff in das keimende Leben auch künftig ab, befürwortet aber die Verhütung durch geeignete Mittel und durch Belehrung weitester Kreise, was bisher in Amerika nicht möglich war.

Bei uns in Deutschland ist durch die Verhaftung des Stuttgarter Arztes Dr. Friedrich Wolff wegen „Ab-

treibung" (§ 218) eine Lawine ins Rollen gekommen, die durch ihre sich über das ganze Land ausbreitende Gewalt sicher in kurzer Zeit bedeutende Änderungen bewirken wird. Es geht nicht an, die Abtreibung zu verbieten, aber gleichzeitig auch die Verhütung der Empfängnis zu erschweren. Mit Recht verlangte aus dem oben erwähnten Anlaß eine Demonstration des Ärztinnen-Ausschusses in Berlin die Freigabe der Aufklärung über die Wege der Empfängnisverhütung und die Bekanntgabe und den Verkauf von staatlich geprüften und als unschädlich gefundenen antikonzeptionellen Mitteln im freien Handel. Und auch die weiteren Forderungen, die dort aufgestellt wurden, sind durchaus berechtigt; so fordern sie kostenlose Abgabe solcher Mittel durch Krankenkassen und Fürsorgeverbände an Versicherte und Unbemittelte und weisen endlich mit Nachdruck auf einen Punkt hin, der nicht länger aus der Debatte um die Geburtenkontrolle herausbleiben kann: Sie verlangen laut und deutlich die Festsetzung von ärztlichen Höchstgebühren für Eingriffe, da oft festgestellt wurde, daß die Ausführung solcher Operationen für viele Ärzte bei den heutigen Gesetzesvorschriften ein ausgezeichnetes Geschäft ist.

Wie zutreffend diese Behauptung ist, illustriert wohl am knappsten und treffendsten ein Wiß, der in den Ärztekreisen Berlins zirkuliert: Ein Augenarzt und ein — von reichen Patientinnen sehr häufig für die sog. „Auskratzungen“ in Anspruch genommener — Frauenarzt unterhalten sich über die wirtschaftliche Lage. Der Augenarzt klagt, daß er sehr wenig zu tun habe und kaum das Nötige schaffen könne. Der Frauenarzt hört erstaunt zu und erklärt, daß er sich über seine Einnahmen nicht zu beklagen habe. Worauf ihm der Augenarzt lakonisch antwortet: Ja — leider kann ich aber meinen Patienten die Augen nicht auskratzen...

Mit Recht sagt Dr. Placzek in seinem grundlegenden Handbuch für Ärzte und Bevölkerungspolitiker: „Wir Ärzte, als die berufenen Vertreter nicht nur der Individual-, sondern auch der Sozialhygiene, sind der Überzeugung, daß der mit Hilfe der Gesetzgebung durchzuführende Polizeikampf gegen die Empfängnisverhütung nutzlos und schäd-

lich ist . . . denn er schafft den Präventivverkehr und damit den Geburtenrückgang auf diese Weise sicher nicht aus der Welt, befördert dagegen mit tödlicher Sicherheit die weitere Verbreitung der Geschlechtskrankheiten und — den kriminellen Abort!“

Und Fürbringer formuliert in seiner „Sexuelle Hygiene in der Ehe“ seine Meinung ähnlich. „Ich beanspruche für jeden Arzt, der in Wahrheit Freund und Berater der Familie ist, das unveräußerliche Recht und die Pflicht, nach seinem ureigenen Wissen und Gewissen die Grenzen der Progenitur feststellen zu dürfen und danach zu verfahren . . . Die Anwendung von Präventivmitteln wird in jeder der Ehen früher oder später zur Notwendigkeit, in welchen die Frau ihre Konzeptionsfähigkeit behält und der Mann es nicht für sein unantastbares Recht hält, in brutaler Weise ohne Rücksicht auf das Wohl und Wehe der Frau und der bereits vorhandenen Kinder seine sinnlichen Bedürfnisse zu befriedigen.“

Sarkastisch bemerkt Geheimrat Prof. Dr. Blaschko, daß das Verbot von Schutzmitteln zur Verhütung der Empfängnis ihm vom bevölkerungspolitischen Standpunkt genau so vorkomme, als wolle man zur Bekämpfung des Selbstmordes den Verkauf von Pistolen verbieten, und Sanitäts-Rat Dr. Magnus Hirschfeld sagt in seinem großen Werk „Geschlechtskunde“ knapp und klar: „Es handelt sich bei dem Verbot des Gebrauchs und der Empfehlung verhängnisverhütender Mittel um Eingriffe in die freie Willensbestimmung erwachsener Menschen in einer ganz persönlichen Angelegenheit, durch die keine dritte Person Schaden erleidet, nicht einmal eine Leibesfrucht. Je mehr man die Empfängnisverhütung, als den gangbarsten Weg der Geburtenregelung, behindert, um so eher wird der zweifelhafte, aber ungleich gefährlichere Weg der Geburtenverhinderung, die Schwangerschaftsunterbrechung, eingeschlagen werden. Die Empfängnisverhütung ist erfahrungsgemäß das geeignetste Mittel, um die Frau vor der Fruchtatreibung zu bewahren, die zweifellos, mag man zu ihr wie immer stehen, unendlich viel gefährlicher, umständlicher und zudem kostspieliger ist, als der Präventivverkehr.“

# Die Fruchtabtreibung

## Die Ursache der Fruchtabtreibung

Als Folge der mangelhaften Aufklärung der Bevölkerung über die Empfängnisverhütung und Erschwerung der Anwendung solcher Mittel haben wir — ähnlich wie Amerika, eine — man kann es schon gar nicht anders nennen — Abtreibungs-suche.

Unter künstlichem Abort bzw. künstlicher Frühgeburt, volkstümlich auch „Abtreibung“ („Rippen“) genannt, versteht man ganz allgemein die vorzeitige absichtliche Unterbrechung der Schwangerschaft.

Die Idee dazu ist uralte. Schon bei Hippokrates finden wir Hinweise darauf. Im Altertum gab es eine ganze Anzahl von Methoden, die im Volke größtenteils auch noch heute ausgeübt werden, so starke körperliche Erschütterungen („vom Tisch springen“), heiße Bäder, ferner Einnahme von Mitteln, die den Wiedereintritt der Menstruation bewirken sollten, unter denen noch heute der heiße, mit Gewürznelken gekochte Rotwein als beliebtes Volksmittel im Schwange ist.

Auch die Massage des Unterleibes kannte man, wie Placzel bemerkt, im Altertum schon, ebenso wurden die damals so beliebten Aberrlässe auch zu diesem Zweck gebraucht.

Später erst, um das 10. und 11. Jahrhundert, begann man, unter Einfluß der arabischen medizinischen Schule die Gebärmutter selbst zu reizen, durch Einführung irgendwelcher Gegenstände in den Muttermund, z. B. Holzpföcke,

zusammengerolltes Papier, die dann aufquollen und dadurch gewissermaßen künstliche Wehen und die Ausstößung der Frucht bewirken sollten.

All diese Mittel, die in Laienhänden unsägliches Unheil stiften können, werden leider heute noch immer im Volke gebraucht, neben sogenannten Sympathiemitteln und allen möglichen Kräutern, von der harmlosen Kamille bis zu giftigen Pflanzen.

Dr. Theilhaber verdanken wir die interessante Feststellung, daß in früherer Zeit bestimmte Bäume und Kräuter, die zur Abtreibung benutzt wurden, in Kleinstädten und auf dem Lande gewissermaßen zum unentbehrlichen Haus-, Hof- und Garteninventar gehörten, so der Sadebaum in Schwaben, der Ebenbaum in der Pfalz, Rosmarin in Schleswig usw.

Was alles noch heute als Abtreibungsmittel verwandt wird, ist ganz unglaublich. Neben stark wirkenden Brech- und Abführmitteln schwere innere Gifte wie Cyankali, Phosphor, Iosol, Salmiakgeist, Salz-, Salpeter- und Schwefelsäure, und — grüne Schmierseife.

Man kann sich nach dem Gesagten unschwer vorstellen, welches Elend dadurch hervorgerufen wird.

Aber fast noch viel schlimmer sind die Folgen der auf mechanischem Wege versuchten und ausgeübten Frucht- abtreibung. Das geschieht größtenteils durch die Frauen selbst, besonders in dicht bewohnten Stadtvierteln, wo die „Mutterspritze“ und andere geeigneten Gegenstände von Hand zu Hand wandern, und wo durch freundliche Nachbarinnen Belehrung erteilt und Hilfe geleistet wird.

Mit Recht betont Dr. Hirsch in seiner Untersuchung über die Frucht- abtreibung, daß die Frauen sehr wohl imstande sind, Spritzenansätze, Sonden, Stricknadeln und ähnliche Gegenstände durch den äußeren Muttermund in die Uterushöhle einzuführen.

Man hat schon wiederholt erwogen, die zur häuslichen mechanischen Abtreibung am meisten verwandten Instrumente,

wie die sog. *Mutter spritze* im Verkauf zu verbieten, aber ein solches Verbot würde, wie Dr. Hirsch zutreffend bemerkt, wirkungslos bleiben, weil es unzählige, gänzlich unverfängliche Gegenstände gibt, mit denen das gleiche versucht und z. T. sogar bewirkt werden kann. Man müßte dann neben Irrigatoren und Scheidenduschen auch alle Arten von Spritzen und Spülvorrichtungen, Haar- und Stricknadeln, Gänsefedern, Spulen, Spindeln, Gerten, Holzstäbe, Conden, Bleistifte, Federhalter, Metallbräute, Katheter, Fischbeinstangen, Glasstäbe, Ohrlöffel usw. verbieten, denn alle diese Dinge werden, wie jeder der Kollegen aus der Sprechstunde es leider weiß — zur Herbeiführung des Abort benutzt.

Man müßte dann auch den Schwangeren verbieten, zu springen, sich zu schnüren, heiß zu baden, sich massieren und elektrifizieren zu lassen.

Man sieht, mit Verboten ist hier, wie fast immer im Leben, nichts zu erreichen und keine Besserung zu erzielen. Nur durch rechtzeitige Vorbeugung der Empfängnis läßt es sich verhindern, daß jährlich nicht nur Tausende ungeborener Kinder, sondern auch unzählige Frauen an den verhängnisvollen Folgen der Abtreibung und der Abtreibungsversuche zugrunde gehen.

## Unheimliche Zahlen

Sanitäts-Rat Dr. Vollmann bezeichnet in seinem vorzüglichen Werk über dieses Thema nicht mit Unrecht die Frucht-abtreibung als eine Volkskrankheit, indem er auf das gewaltige Ansteigen der „Fehlgeburtss“ = Ziffern seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts hinweist.

Während damals auf 100 Schwangerschaften höchstens 10 Fehlgeburten gerechnet wurden, wurden z. B. 1922 in Dortmund auf 8000 Lebendgeborene 3315 Fehlgeburten, also auf 100 etwa 40 festgestellt. Im Jahre 1924 — damals fiel die Geburtenzahl rapid — glaubt man sogar berechtigten Grund zu der Annahme zu haben, daß die Zahl der Fehl-

geburtengrößer gewesen ist als die Zahl der Geburten.

Ein solches Ansteigen der Fehlgeburtssziffern beweist die ungeheure Zunahme der absichtlich herbeigeführten Unterbrechungen der Schwangerschaft.

Dr. Hirsch in Berlin weist nach, daß durchschnittlich von 100 Aborten 78 auf Fruchtabtreibung beruhen, ja unter den Frauen im Alter von 31 bis 36 Jahren sogar 98, so daß beinahe jeder Abort künstlich herbeigeführt war.

Man kann also wirklich ohne Übertreibung von einer Abtreibungsseuche sprechen.

Rechnet man für das Deutsche Reich jährlich zirka 1,5 Millionen Geburten und nimmt man auf Grund der vorhandenen Ergebnisse nur 30 Proz. Aborte an, so ergibt sich fast eine halbe Million von Schwangerschaften, die mit Abort endeten.

Da man allgemein annimmt, daß aus natürlichen Ursachen nur 5 Proz. der Schwangerschaften vorzeitig enden, so hat Sanitäts-Rat Dr. Vollmann recht, wenn nach sehr vorsichtiger und hinter der Wirklichkeit sicher weit zurück bleibender Wahrscheinlichkeitsrechnung in Deutschland jährlich mindestens 400 000 Fehlgeburten künstlich hervorgerufen werden. Das stimmt zufällig genau überein mit der Zahl, die der vortragende Rat im preuß. Ministerium des Innern, Krohne, gestützt auf großes amtliches Material, errechnete: er schätzte die Zahl der in Deutschland jährlich auf Abtreibung verdächtigen Fehlgeburten auf zirka 4½ Millionen.

Für Berlin errechnete Dr. Hirsch, daß auf 100 fruchtbare Ehen durchschnittlich 87 Aborte kommen. Besonders bemerkenswert ist auch hier wieder die Kategorie der Frauen im Alter von 31 bis 36 Jahren; hier kommen auf 100 verheiratete Frauen 110 Aborte, also jede Frau dieser Altersklasse hat mindestens eine Fehlgeburt durchgemacht. Dabei kommen auf 100 Aborte durchschnittlich 55 Fruchtabtreibungen, d. h. jeder zweite Abort ist kriminell, wobei natürlich nur die zur gerichtlichen Aburteilung



Kommenden Fälle gezählt werden konnten. Wieviel kriminelle Fruchtabtreibungen unentdeckt blieben, kann man sich leicht denken.

Interessant ist in diesem Zusammenhange auch die Statistik der wegen Fruchtabtreibung Verurteilten (wobei wieder zu berücksichtigen ist, daß die Statistik nur jene verzeichnet konnte, die „gefaßt“ wurden). Im Jahre 1883 waren es 167 Fälle die zur Aburteilung kamen, 1895: 361 Fälle, 1905: 532 Fälle, 1914: 1678 Fälle und 1926 bereits 7193 Fälle.

An der Abtreibungsfeuche sind alle Volksschichten beteiligt, Arbeiter, Bauern und Grundbesitzer, Kleinerer und höherer Beamtenstand, Händler, Handwerker und Kaufleute, die gesamte weibliche Angestelltenenschaft, Lehrer und Militärpersonen.

Können solche Zahlen nur aus dem Leichtsinne, der Bequemlichkeitsucht einzelner zusammen kommen? Nein, es ist die Not unserer Zeit, die hier ihre unheimliche und sehr eindeutige Sprache redet.

## Die Gefahren der Abtreibung

Die Schwangerschaft ruft im weiblichen Organismus einen ganz gewaltigen Umschwung hervor. Der ganze Gäftebestand des Körpers verändert sich, die Sekretion der inneren Drüsen wird umgestimmt, die Hauttätigkeit ändert sich, die Brüste schwellen an und bereiten sich auf ihre Funktion vor. Auch das Allgemeinbefinden verändert sich zusehends.

Eine plötzliche Unterbrechung dieses sich durch den ganzen Körper erstreckenden neuen Zustandes muß natürlich wie ein Unfall wirken.

Die Gebärmutter ist in schwangerem Zustand blutgefüllt, ihre Wandungen sind weicher, empfindlicher, so daß die Gefahr der Verletzung und der Infektion durch Eindringen von Krankheitskeimen viel größer ist.

Der eigenartige Bau der Gebärmutter, deren Innenraum nur durch einen ganz engen Gang erreichbar ist, ihre Lage in der unteren Bauchhöhle, ihr Gefäß- und Blutreichthum, ihr Überzug mit Bauchfell, dieser alle empfindlichen Entzündungen leicht fortleitenden Innenhaut, bedingt, daß sogar bei dem nicht in Schwangerschaft befindlichen Organ die Einführung einer dünnen Sonde selbst in der Hand des kundigen Arztes Gefahren birgt.

Bei der schwangeren Gebärmutter kann nur allzu leicht eine geringfügige Reizung der Schleimhaut zur Eintrittspforte für Bakterien werden und damit eine Infektion hervorrufen, die auf die Gewebemasse, Gebärmutter, Eileiter und Eierstock und schließlich auf das Bauchfell übergeht.

Die Folge davon sind dann hochfieberige Entzündungen, durch Weiterleitung im Blutkreislauf kommen schwere septische Allgemeinerkrankungen, Beckenentzündungen usw. zustande, die Monate zur Heilung brauchen und fast immer dauernde Folgen, Eiterungen, Verwachsungen, Vernichtung der Empfängnisfähigkeit hinterlassen. Das ist noch verhältnismäßig das günstigste. Häufig genug führt eine Sepsis unheimlich schnell zum Tode.

Solche Folgen können sich an jede Verunreinigung des Gebärmutterinhalts durch Einführung von Stäben, spitzigen Instrumenten, Einspritzungen usw. und an scheinbar geringfügige Abschürfungen der Schleimhaut anschließen, wieviel mehr also an größere Verletzungen!

Die häufigste Verletzung ist, wie Sanitäts-Rat Dr. Vollmann in seiner vorbildlichen Schrift über die Frucht-abtreibung mit Recht betont, die Perforation (Durchbohrung) der Gebärmutterwand, die bei Abtreibungen vermittelst Mutterspitzen, Strichnadeln usw. in der Hand des Laien zu den häufigsten lebensgefährlichen Schäden gehören.

Bei einer Umfrage, die die Frauenärzte von Rheinland und Westfalen bei ihren Kollegen vorgenommen hatten, stellte sich heraus, daß in den letzten 5 Jahren allein über 100 Todesfälle durch Anwendung der Mut-

tersprünge und ähnlicher Instrumente erfolgten. Außerdem ergab die Erhebung, daß in vielen Hunderten von Fällen Krankheit und Siechtum die Folge der Anwendung solcher Instrumente waren.

Es bedarf gar nicht, wie der Laie denkt, einer groben Gewalt, um die Wand der Gebärmutter, besonders bei Schwangeren, zu durchbohren. Das kann selbst dem erfahrenen und geübten Fachmann — Sanitäts-Rat Dr. Vollmann gesteht das mit begrüssenswerter Offenheit zu — passieren, denn die Wand der Gebärmutter ist zuweilen so weich und brüchig, daß sie auch dem vorsichtig eingeführten Instrument kaum Widerstand bietet. Die Laienhand, die ein Instrument zu Abtreibungszwecken einführt, kann überhaupt nicht merken, ob nicht schon die Gebärmutterwand durchbohrt ist, und bohrt, ohne es zu wissen, dann in der Bauchhöhle herum, im Eingeweide, verletzt Darmstücke und ruft so Blutungen und Infektionen hervor, die fast immer unweigerlich mit dem Tode enden.

Dr. Hansberg berichtet im Ärztlichen Vereinsblatt Nr. 1340 von einem jungen Arzte, der innerhalb vier Tagen bei zwei Frauen Gebärmutterdurchstosungen mit schwerster Darmverletzung verschuldet hatte; er kam natürlich vor Gericht.

Man ersieht daraus, daß Abtreibungen niemals harmlos und ungefährlich sind, sogar wenn sie von dem erfahrenen Fachmann und unter Anwendung größter Vorsicht gemacht werden. Dr. Benthin berichtet in seiner „Prognose der Fehlgeburt“ aus der Königsberger Klinik, daß von 152 Fällen, in denen die Einleitung der Fehlgeburt mit der in solcher Anstalt üblichen peinlichsten Vorsicht und Sorgfalt vorgenommen wurde, in 40%, also in 60 Fällen ein- bis mehrtägiges Fieber, in 2,6% Nacherkrankungen, örtliche Entzündungen, ja sogar einmal Bauchfellentzündung auftraten, ganz abgesehen von den unvermeidlichen Blutverlusten, die in 6,6% der Fälle über einen halben Liter betrugen, sowie von ungewollten Nebenverletzungen bei der Dehnung des Gebärmutterhalses.

Auch für den geübten Frauenarzt gilt jeder sogenannte artifizielle Abort (künstliche Fehlgeburt) von etwa der

7. Woche der Schwangerschaft ab als ein technisch-schwieriger Eingriff, mit einer Fülle von Gefahrenmöglichkeiten, ein Eingriff, der schon deshalb unheimlich ist, weil nicht, wie bei einer Bauchoperation, das Operationsfeld sichtbar vor den Augen des Arztes liegt, sondern man mit dem Tastgefühl im Dunklen arbeiten muß, und jeden Augenblick unvorhergesehene Zufälle eintreten können.

In großstädtischen Kliniken, in denen allerdings die schweren und schwersten Fälle zusammenströmen, werden nicht selten Sterbeziffern bis zu 20, 40, ja sogar 50% (!) der mit Fehlgeburten Eingelieferten angegeben. Natürlich ist hier auch die Zahl der schweren Nachkrankheiten entsprechend hoch.

In Halle z. B. wurde statistisch festgestellt, daß in den Jahren 1919—1921 die Sterblichkeit der Fehlgeburten fast siebenmal so groß war als nach rechtzeitigiger Geburt. Für Berlin hat Dr. Freudenberg ermittelt, daß an den Folgen der Fehlgeburt sechsmal soviel Frauen sterben als nach rechtzeitigigen Geburten.

Ein erschütterndes Beispiel führt Sanitätsrat Dr. Vollmann an: Es starben in Groß-Berlin im Jahre 1922 an weiblichen Personen zwischen 20 und 40 Jahren überhaupt 4362, von diesen an Tuberkulose 1443, an Fehlgeburt 491; das bedeutet, daß die volksverwüstende Tuberkulose in der Altersstufe der höchsten weiblichen Lebenstätigkeit kaum dreimal mehr Opfer forderte als die Fehlgeburt mit ihren Folgen.

Das muß doch endlich all jenen die Augen öffnen, die die Herbeiführung einer Fehlgeburt, die „Fortnahme der Frucht“, die vorzeitige künstliche Beseitigung der Schwangerschaft immer noch als eine harmlose unbedeutende Affäre auffassen.

Dieses ganze Zahlenmaterial erfaßt aber nur diejenigen Fälle, die dem Arzt oder dem Gericht bekannt wurden. Hunderttausende von Frauen, die sich ihre Leibesfrucht selbst oder vom Kurpfuscher abtreiben ließen und danach erkrankten, gehen nicht zum Arzt, da dieser ja gesetzlich verpflichtet ist, die Feststellung eines verbotenen Eingriffes dem Gericht anzuzeigen. Sie stehen und sterben dahin,

nur hört man nichts von ihnen und vermag sie nicht zu zählen. Frauenlos!

Aber 80% aller an sogenannten Unterleibsleiden laborierenden Frauen haben das mehr oder weniger erfolgreichen Abtreibungsversuchen zu verdanken. Man spricht darüber nicht. Aber rechts und links von uns, bei Freunden, Verwandten und Bekannten, überall leiden und sterben wortlos die Opfer der Abtreibungsseuche.

## Die Gründe der Geburtenverhütung

Die Notwendigkeit der Geburtenverhütung, und zwar durch Vorbeugungsmaßnahmen, die es nicht erst zu einer Befruchtung kommen lassen, muß also nach dem Vorhergesagten von jedem denkenden und empfindenden Menschen durchaus bejaht werden. Die Gründe, die dazu zwingen, lassen sich kurz wie folgt schematisieren:

Der medizinische Grund: wenn das Leben der Mutter durch eine Schwangerschaft unmittelbar gefährdet ist oder die Geburt eines gesunden, lebensfähigen Kindes nicht erwartet werden kann, also bei engem Becken, schweren organischen Krankheiten wie offener Tuberkulose (nach den vorliegenden statistischen Berechnungen erreichen kaum 12% der lebend geborenen Kinder tuberkulöser Mütter das 20. Lebensjahr!), Zuckerkrankheit, allgemeiner Schwäche, unstillbarem Erbrechen, Herz- und Nierenaffektionen, die eine Schwangerschaft nicht zulassen, usw. In den meisten dieser Fälle ist der Arzt ohne weiteres berechtigt, eine begonnene Schwangerschaft auf künstlichem Wege durch Einleitung eines Abortes zu unterbrechen.

Der eugenische (rassehygienische) Grund der Geburtenverhütung wird leider vom Gesetz nicht anerkannt, obgleich er eine selbstverständliche Forderung des Staates sein müßte, bei Eltern, die minderwertig sind oder an Krankheiten leiden, die sich auf das Kind übertragen oder Totgeburten und sieche Kinder erzeugen würden (wie Epilepsie, Idiotie, Geisteskrankheit, Syphilis, Trunksucht), sowohl die

Verhütung zu propagieren, als auch die Entfernung der Leibesfrucht zu gestatten.

Wir haben zur Zeit in Deutschland zirka 30000 jugendliche Vollidioten — um nur ein Beispiel zu geben — in Anstaltspflege. Diese kosten jetzt pro Kopf und Jahr 1300 Mark. Bedenkt man, daß sie zwei Menschenalter und mehr leben können, und nimmt man eine durchschnittliche Lebensdauer von 50 Jahren an, so kosten allein diese Lebewesen, die völlig asozial und ohne jedes Bewußtsein ihrer Existenz sind, der Allgemeinheit 2 Milliarden Mark jährlich. Was könnte man allein mit dieser Summe für die Besserung der Lebensumstände gesunder und zeugungsfähiger Menschen tun, die heute durch die Verhältnisse gezwungen werden, auf ihre gesunde Nachkommenschaft zu verzichten.

Nicht umsonst haben die Abtreibungen, die aus Furcht vor kranker und minderwertiger Nachkommenschaft unternommen werden, heute bereits großen Umfang erreicht. Das Volk denkt viel gesünder als die den Ereignissen nachhinkende Gesetzgebung. Das eugenische Motiv ist im Volke viel verbreiteter als oberflächliche Betrachtung anzunehmen geneigt ist. Es ist der Ausfluß des Verantwortungsgefühls gegenüber dem geborenen und ungeborenen Nachwuchs und eine Folge gehobener Volksbildung.

Es mag seltsam erscheinen — äußert sich der bekannte Arzt und Bevölkerungspolitiker Dr. Hirsch zu diesem Thema —, aber es ist eine Tatsache, daß der eugenetische Gedanke im Volke bereits tiefer Wurzel geschlagen hat als unter den Hütern des Volkswohls, den Ärzten, und daß ärztliche Wissenschaft und Kunst demgegenüber weit zurückgeblieben sind.

Der dritte Grund für die Verhütung der Geburten ist der soziale. Er ist der unerbittlichste, möchte man sagen, und er wird deshalb von den Leitern der Volksgeschicke — eine Ironie sondergleichen — am allerwenigsten anerkannt. Die Tatsache, daß man schon allein aus Verantwortungsgefühl erst einmal einigermaßen anständige soziale Lebensumstände schaffen muß, in die dann die Kinder hineingeboren werden, wird noch immer nicht genügend gewürdigt.

Wir haben im Anfang unserer Schrift die sozialen Gründe, besonders unserer Zeit, ausführlich genug erörtert. Es erübrigt sich, darauf zurückzukommen. Die meisten Menschen verspüren sie ja leider genug am eigenen Leibe.

## Müssen wir Genies züchten?

Die Gegner der Geburtenerhaltung bringen manche Argumente vor. Abgesehen davon, daß sie sich der irri- gen Anschauung hingeben, als bedeute die Zahl eines Volkes mehr als die Qualität, eine verelendete Masse mehr als eine gesunde, unter günstigen Umständen lebende Bevölkerung, so befürchten sie auch, daß bei der Verhütung von Geburten leicht ein Genie ungeboren bleiben könnte.

Es wird von ihnen festgestellt, daß der berühmte Komponist H ä n d e l und der Physiker F r a u e n h o f e r das 10. Kind ihrer Eltern waren, J o h a n n S e b a s t i a n B a c h das 12. (unter 21 Kindern!), L e s s i n g das 13., F r a n k l i n das 16., S e i b e l das 7., G e l l e r t das 5. (von 13), B l ü c h e r das 7., M o z a r t ebenfalls das 7., F r e i h e r r v o n S t e i n u n d H e i n r i c h v o n K l e i s t das 5. usw.

Es ist hier nicht der Raum, eine Gegenliste aller bedeutender Männer aufzustellen, die das einzige oder nur das zweite Kind ihrer Eltern waren. Wenn einem Volk ein Genie beschert werden soll, so wird dieses Genie — das mag fatalistisch klingen, entspringt aber einer tieferen metaphysischen Erkenntnis — seinen Weg ins Leben finden, selbst wenn die Angehörigen dieses Volkes darauf verzichten, sich ein Duzend Kinder zu leisten und mit ihnen im Elend zu haufen.

Ich möchte an dieser Stelle ohne weitere Kommentare einen Bericht sprechen lassen, den R u d o l f D i d e n als Sonderkorrespondent des „B. Z.“ seinem Blatte im Oktober 1927 aus dem mitteldeutschen Braunkohlenrevier schickte. Er schreibt:

„Ich habe heute einen Besuch gemacht bei dem S c h m i e d L. im Dorfe Langendorf, Kreis Zeitz . . . Er ist Arbeiter, ein sogenannter Professionist in der Bricketfabrik der Braunkohlen-grube. Warum ich gerade ihn ausgesucht habe? Weil er sich

immerhin heraushebt aus der Masse der Kumpels (Bergarbeiter). Er hat ein eigenes Häuschen, und dann steht er als gelernter Arbeiter ziemlich hoch auf der Lohnskala. Wie mir seine Frau sagte, waren in der letzten Lohnüte an die vierzig Mark. Trotzdem hat er — ein paar tote nicht mitgerechnet — vierzehn lebendige Kinder. Das fünfzehnte ist unterwegs! ... Um genau zu erzählen: die zwei ältesten sind von der ersten Frau und selbst schon verheiratet. Die zwei nächsten, Zwillinge, geboren von der jetzigen Frau L., der demnächst wieder Mutterfreuden bedürftig sind, sind einundzwanzig Jahre alt und stehen ebenso wie die beiden, die ihnen folgten, bei Bauern im Dienst. Es bleiben noch acht, die zu Hause bei den Eltern sind ...

Man darf sich unter ‚Haus‘ nicht zu viel vorstellen. Im Erdgeschos ist ein Zimmer, das zugleich Küche ist; ein Tisch, ein paar Stühle. Sonst ist es möbliert mit strohköpfigen Kindern. Es sind zwar lange nicht alle zu Haus, aber immerhin genug, damit das Zimmer voll ist. Das jüngste, zweijährig, trägt die Mutter auf dem Arm, gleich über dem jüngeren, ungeborenen. Die übrigen essen gerade. Nicht alle auf einmal. Gerade haut ein siebenjähriges in die einzige Schüssel mit den Kartoffeln ein. Die anderen kommen später dran ... Was man zu essen pflegt? Nun, Salz und Brot, Kartoffeln, wie ich sehe, Gerstenkaffee. — Milch? Nein, leider ist sie zu teuer ...

Ich bin indiscret und bitte, mir das Schlafzimmer ansehen zu dürfen. Das gibt eine kleine Verlegenheit. Es sei noch nicht aufgebettet. Man muß verstehen, daß Frau L. ein bißchen viel zu tun hat. Alle Hände voll sozusagen. Aber da ich nun einmal aufdringlich bin, so gibt sie nach. Die Holztreppe hinauf. Auf dem Fußboden steht eine Bettstelle mit Strohsack. Dort schlafen die beiden älteren Buben. Dann, im Zimmer — in jedem der beiden Stockwerke ist je ein Raum — steht eine Kommode und vier Bettstellen mit Strohsäcken. Sonst — bitte wörtlich — sonst nichts. Es wäre auch kein Platz für mehr. Hier schlafen also die restlichen sechs Kinder zu zweit in einem Bett und das Ehepaar. Hier ist das fünfzehnte gezeugt worden und wird hier geboren werden. Ja, so ist es!



Ein Nachwort zu der Frage der Löhne . . . Ich habe auch heute, zufällig, und nur weil ich gewohnheitsmäßig Einzelheiten sammle, zwei Lohntüten in der Hand gehabt. Sie gehörten zwei älteren Familienvätern, die schon eine Reihe von Jahren hier arbeiten. Auf beiden waren Nachtschichten und Überstunden verzeichnet. Und als endgültige Barzahlung für die Woche kam heraus: auf der einen 27 Mark 65 Pfennige; auf der anderen 28 Mark 84 Pfennige. Das einzige, womit man nicht lügen kann, sind die Lohntüten!"

Man kann diesen Bericht durch hunderte, noch schlimmerere ergänzen. Wen diese Frage interessiert — und sie muß jeden interessieren —, der lese die nüchternen Berichte der städtischen Fürsorgeämter, aus denen zu ersehen ist, daß ein großer Teil der Bevölkerung noch immer gezwungen ist, zu 10 — 14 und mehr Personen in einer kleinen Stube zu hausen und zu schlafen, und immer wieder Kinder zu bekommen, die entweder als Säuglinge sterben oder schon als Jugendliche verderben.

# Die Abtreibung vor dem Gesetz

## Was sagt das Gesetz dazu?

Das Gesetz sagt: Nein! Es verbietet jede Unterbrechung der Schwangerschaft auf künstlichem Wege, mit Ausnahme der Fälle, in denen eine unmittelbare Lebensgefahr für die Schwangere besteht.

Das Gesetz droht mit strengen Strafen, trotzdem alle Juristen sich darin einig sind, daß die Unterordnung der Abtreibung unter die Tötungsverbrechen zu verwerfen ist. Denn die Fruchtabtreibung entspringt nicht verbrecherischen Instinkten, und deshalb wird sie in der öffentlichen Meinung auch nie als ein Verbrechen wie etwa Diebstahl, Urkundenfälschung und Meineid betrachtet. Diese sittliche Auffassung ist, worauf Dr. Hirsch sehr richtig hinweist, ein Bestandteil der seelischen Konstitution der Gegenwart und ist durch Verordnungen und Strafandrohungen nicht zu beeinflussen. Sie ist, wie jede Erscheinung des Zeitgeistes, wandelbar im Laufe der Jahrhunderte, aber sie läßt sich nicht willkürlich lenken und umbiegen.

Der kürzlich verstorbene größte Strafrechtslehrer unserer Zeit, Karl Binding, sagt in seiner Schrift „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens“: „Die unsittliche Handlung als solche ist durchaus nicht immer rechtswidrig, und die rechtmäßige durchaus nicht immer sittlich.“

Will man für die Fruchtabtreibung den sittlichen Maßstab finden, so muß man sie als eine soziologische Erscheinung ansehen. Und heute mehren sich stärker als je die Stimmen im Kampf gegen den berüchtigten § 218 des Strafgesetzbuches, nach dem die Fruchtabtreibung bestraft wird.“

Bei den Griechen und Römern wurde die Frucht = abtreibung nicht als Verbrechen angesehen. Die römische Rechtslehre sah in der reifenden Frucht nur „einen Teil des Weibes und seiner Eingeweide“ (Foetus mulieris portio est vel viscerum). Sie erkannte der Frucht keine eigenen Rechte zu, ihre Schädigung und Vernichtung wurde allenfalls als Schmälerung der Rechte des Erzeugers, als eine Verletzung seiner hausherrlichen Gewalt betrachtet. Im 3. Jahrh. v. Chr. finden wir, wie Vollmann berichtet, in einem römischen kaiserlichen Reskript eine Strafandrohung für abtreibende Ehefrauen, „weil sie ihren Gatten um Kinder betrogen hätten.“

Die spätere Rechtsentwicklung ist durchaus beeinflusst von kirchlich-dogmatischen Anschauungen. Erst seit jener Zeit kommen die schweren Strafandrohungen. Die „Heinliche Gerichtsordnung“ Kaiser Karl V. bestimmt für den Mann, der einem Weibsbild „durch Zwang, Essen oder Trinken ein lebendes Kind abtreibt“, Tod durch das Schwert, für die Frau, die es an sich oder anderen vollführt, Tod durch Ertränken.

Auf dem geistlichen Konzil zu Konstantinopel im Jahre 692 wurde die Abtreibung dem Totschlag gleichgestellt.

In allen Kulturländern wird die Abtreibung mehr oder weniger bestraft. In China ist die Abtreibung straflos. Trotzdem gehört China zum kinderreichsten Land der Welt! Ein merkwürdiger Widerspruch — durch die Augen unserer Gesetze gesehen!

In Deutschland wurde die Abtreibung nach dem bisherigen Gesetz laut § 218—220 des Strafgesetzbuches mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft, ebenso wurde mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer einer Schwangeren gegen Entgelt zur Abtreibung verhalf.

In der Novelle zum Strafgesetzbuch hat der Reichstag dann endlich am 7. Mai 1929 mit 213 gegen 173 Stimmen eine neue Fassung dieser Paragraphen angenommen, durch die fortan eine mit Einwilligung der Schwangeren vorgenommene Frucht = abtreibung nicht mehr als ein Verbrechen, sondern als Vergehen

angesehen wird, und deshalb nur mit Gefängnis (bis zu fünf Jahren) bestraft werden kann. Dadurch besteht für den Richter auch nicht mehr der Zwang zur Verhängung der Untersuchungshaft. Auch kann, bei leichten Fällen und mildernden Umständen die Strafe bis auf einen Tag Gefängnis ermäßigt werden.

## Die Gefahren der Paragraphen

So sehr sich auch die §§ 218—220 in der neuen Fassung in mancher Hinsicht gebessert haben, sind doch leider viele und bedeutsame Nachteile nach wie vor verblieben. Besonders peinlich und überlebt erscheint es, daß noch immer der Versuch strafbar geblieben ist, und ebenso daß das Vergehen erst in 10 Jahren verjährt.

Das bedeutet nämlich, daß eine Frau, die sich einmal eine Frucht abtreiben ließ, unter Umständen zehn Jahre lang der Erpressung durch Mitwisser preisgegeben sein kann.

Ich selbst kenne einen solchen Fall aus meiner Praxis. Eines Tages kam die Frau eines Großindustriellen, in glücklichster Ehe lebend, Mutter blühender Kinder, in vollster Verzweiflung zu mir. Sie war lange vor ihrer jetzigen Ehe, etwa 8—9 Jahre zurück, verlobt gewesen, hatte sich ihrem Verlobten hingegeben, nachher aber, als sie sah, daß er sie fortgesetzt mit anderen betrog, die Verlobung kurz entschlossen gelöst. Kurz darauf merkte sie, daß sie in anderen Umständen war. Aus Verzweiflung folgte sie dem Rat einer Freundin und ging zu einer weisen Frau, die ihr die Frucht abtrieb.

Unglücklicherweise hatte diese frühere Hebamme einen verwahrlosten Sohn, der von dieser Abtreibung Kenntnis hatte; als seine Mutter nach 8 Jahren starb und er keinen Unterhalt mehr hatte, entsann er sich dieses Falles, kundschaftete die Frau aus, stellte fest, daß sie glänzend und reich verheiratet war, und drohte ihr nun mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, wenn sie ihm nicht unverzüglich eine ganz bedeutende Summe bezahle.

Die Frau gab ihm in ihrer Verzweiflung das verlangte Geld, und nun wurde der Expreßer immer dringlicher, kam mit immer neuen Forderungen, so daß die Frau schon beginnen mußte, heimlich ihren Schmuck zu verkaufen.

Eine Anzeige des Burschen hätte die Frau unweigerlich vor den Strafrichter gebracht, denn das Vergehen verfährt, wie gesagt, erst nach 10 Jahren. Ich konnte ihr also keinen anderen Rat geben, als offen mit ihrem Gatten zu sprechen und zu versuchen, den Denunzianten gegen Zahlung einer entsprechenden Geldsumme zur Auswanderung zu bewegen.

Das geschah denn auch, aber noch ein ganzes Jahr lang zitterte die Frau bei dem Gedanken, der Denunziant könnte wieder auftauchen, und sie gewann ihre Ruhe erst wieder, als endlich das 10. Jahr vorbei war, und damit die Verjährung in Kraft trat.

Eine andere Sache, die zunächst ganz harmlos klingt: das Gesetz schreibt vor, daß auch der Versuch einer Abtreibung strafbar ist. In Wirklichkeit sieht das so aus: versucht eine Frau durch irgendein Mittel ihre Periode wiederzubekommen, d. h. eine Schwangerschaft zu unterbrechen, und trinkt sie z. B. zu diesem ausgesprochenen Zweck etwa einen heißen Rotwein mit Gewürznelken, so wird sie, wenn das herauskommt — und es gibt immer wieder genug bösgestunte Freundinnen, die sich zu solchen Denunziationen hergeben — auch dann bestraft, wenn das Mittel ohne Erfolg geblieben war und sie ihr Kind glücklich zur Welt brachte.

Ja sogar wenn sie irgend etwas eingenommen hat, das nachweislich an sich niemals imstande wäre, eine Schwangerschaft zu unterbrechen, jedoch selbst daran glaubte, daß das Mittel wirksam sei, wird sie ebenfalls bestraft. Zur Groteske aber wird die Rechtsprechung vollends bei der Bestrafung des sogenannten „Versuches am untauglichen Objekt“: eine Frau, die glaubt schwanger zu sein, und deshalb den Versuch macht, sich der Leibesfrucht zu entledigen, wird bestraft, auch wenn sich ihre Schwangerschaft als ein Irrtum erweist, und sie also überhaupt nicht schwanger war.

Das ist kein Witz, denn leider sind schon des öfteren solche Bestrafungen erfolgt.

Vergegenwärtigt man sich, wie gerade in den unteren Volksschichten die Frauen, ohne das geringste Bewußtsein irgend-eines strafbaren Tuns zu haben, beim „Ausbleiben der Periode“ meistens sofort versuchen, sie durch ein heißes Fußbad oder einen Glühwein in Gang zu bringen, so wird einem die draconische Härte des Gesetzgebers in ihrem ganzen abstrusen Umfange klar.

Zur Brutalität aber steigert sich das Gesetz in allen Fällen, wo es sich um *N o t z u c h t* handelt. Eine Frau, die von irgend-einem Unhold überfallen und vergewaltigt wurde, oder, wie es in der Zeit der Rheinlandbesetzung öfters geschah, von rassenfremden Schwarzen geschändet wurde, hat nicht das Recht, wenn sie davon schwanger wird, sich dieser ihr gewaltsam gegen ihren Willen aufgezwungenen Leibesfrucht zu entledigen, sonst wird sie wegen Abtreibung bestraft. Sie muß die Frucht des an ihr verübten Verbrechens geduldig austragen, denn das Gesetz unseres humanen Zeitalters verlangt es so.

## Das uneheliche Kind und seine Verhütung

Am erbarmungslosesten der Abtreibung durch eigene Hand, weiße Frauen oder Kurpfuscher anheimgegeben sind auch heute noch die werdenden *M ü t t e r u n e h e l i c h e r K i n d e r*. Für sie ist die Entledigung der Leibesfrucht in den meisten Fällen — sprechen wir es doch offen aus — unvermeidbar. Denn neben allen *w i r t s c h a f t l i c h e n S o r g e n* droht ihnen, auch heute leider noch immer —, die *S c h a n d e* der mehr oder weniger starken gesellschaftlichen Achtung.

Die *v e r h e i r a t e t e F r a u* kann sich, wenn sie in diesen Dingen erfahren ist, viel leichter eines unerwünschten Kindes entledigen als das ledige Mädchen; sie findet viel eher Gründe, und auch einen Arzt, der diese Gründe als vollwertig ansieht. Sie braucht nicht zu den Kurpfuschenden gewerbmäßigen Abtreibern zu gehen, denn auch manche Ärzte gehören, wie Dr. Hirsch mit sarkastischer Ironie und begrüßenswerter Offenheit in seinem Werk über die Fruchtabtreibung festnagelt, zu den

„gewerbmäßigen Abtreibern“. Wörtlich sagt er: „Das Handwerk dieser Ärzte erhält dadurch ein besonderes Gepräge, daß es mit dem D e e m a n t e l a n d e r s g e a r t e t e r E i n g r i f f e umgeben ist. Die regelmäßig monatlich vorgenommenen ‚Aktionen‘ von ‚Gebärmutterkatarrhen‘ und ‚Erosionen‘, die ‚Auschabungen‘ des Uterus wegen ‚Schleimhautwucherungen‘, ‚Polypen‘ und ‚unregelmäßigen Blutungen‘ sind nichts anderes als beabsichtigte Zerstörungen von Schwangerschaften in der ersten Entwicklung. Diese Handlungen werden vorgenommen im stillschweigenden Einverständnis, ohne daß das Wort ‚Schwangerschaft‘ ausgesprochen wird.“

Aber solche Eingriffe wird ein Arzt, schon allein um sich vor der Strafe des Gesetzes zu schützen, niemals bei einer ledigen Schwangeren zu machen sich herbeilassen; das geht nur bei verheirateten Frauen, mit denen man eben eine stillschweigende Vereinbarung hat.

So ist die uneheliche Schwangere ganz auf die laienhafte Abtreibung angewiesen, und dafür wieder droht ihr die schwere gesetzliche Strafe.

Nicht umsonst haben gerade die Ärzte das Unhumane einer solchen Behandlung lediger Schwangerer schon seit jeher eingesehen und von sich aus nach Kräften versucht, diesen unglücklichen Frauen das Schicksal zu erleichtern. So finden wir bei einem Klassiker der Geburtshilfe, Fritsch (in seiner „Klinik der geburtshilflichen Operationen“ aus dem Jahre 1894), nachdem der Autor den Kaiserschnitt aus relativer Indikation erörtert und die Fälle gekennzeichnet hat, in denen der Kaiserschnitt auszuschließen ist, folgende, von wahrhaft humanem Geist beseelte Stelle: . . . „Dann möchte ich noch die Fälle abrechnen, wo es sich um u n e h e l i c h e S c h w a n g e r e handelt, die es meist besser haben, wenn ihr Kind tot als lebendig ist. Setzt man solchen Personen auseinander, daß sie völlig gefahrlos entbunden werden können, daß sie in zehn Tagen gesund und arbeitsfähig die Klinik verlassen können, wenn sie das Kind opfern, so werden sie diesen Weg wählen. Soviel Selbstbestimmungsrecht hat aber jeder Mensch, daß man ihn frei wählen lassen kann und frei wählen lassen muß.“

Die Not der unehelichen Kinder ist größer, als man im allgemeinen auch nur ahnt. An der Hand der Statistik kann man die schaurige Feststellung machen, daß zirka jedes vierte uneheliche Kind im ersten Lebensjahre stirbt.

Ferner muß man auch in Betracht ziehen, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Nothlage die nachträgliche Legitimierung unehelicher Kinder durch Heirat äußerst beeinträchtigt, und dadurch der Fruchtabtreibung eine weitere Anzahl von Opfern zugeführt wird.

Unter den vielen Vorschlägen zur Besserung dieses Zustandes sei nur kurz einer erwähnt, der auf alte Maßnahmen, die sich schon im Mittelalter bewährten, zurückgreift. Der Münchener Arzt Dr. Nassauer empfiehlt in einer lehrreichen Schrift die Einrichtung von Findelhäusern als Mittel im Kampf gegen die Abtreibung und erhofft dadurch ein gewaltiges Zurückgehen der Abtreibungen.



# Wie beugt man Geburten vor?

## Die Wege der Geburtenverhütung

Zur Verhütung von Geburten stehen dem Menschen vier Möglichkeiten zu Gebote:

1. Die völlige geschlechtliche Abstinenz (Enthalttsamkeit) von Mann oder Frau (außerehelich), bzw. beider (in der Ehe).

2. Die Verhinderung der Empfängnis durch Prävention (Vorbeugung). Das geschieht entweder in der Weise, daß durch die besondere Art des Verkehrs eine Ergießung des männlichen Samens in die Organe der Frau vermieden wird (Coitus interruptus, sog. unterbrochener Verkehr, auch volkstümlich „Zurückzieher“ genannt), oder aber durch mechanische Vorrichtungen (Kondome, Pessare usw.) dem männlichen Samen der Weg zum weiblichen Ei verlegt wird, oder durch chemische Mittel der Samen auf seinem Wege abgetötet wird. Diese Mittel können entweder von der Frau, oder von dem Mann, unter Umständen auch von beiden, angewandt werden.

3. Die Sterilisierung (Unfruchtbarkeit) des Mannes oder der Frau auf operativem Wege.

4. Die Abtreibung der Frucht bzw. die Entkeimung der Frau.

Über den letzten Punkt haben wir bereits abgehandelt. Um so eingehender können wir uns jetzt mit der wichtigsten, humansten und natürlichsten Art der Geburtenverhütung, nämlich der Verhütung der Empfängnis, befassen.

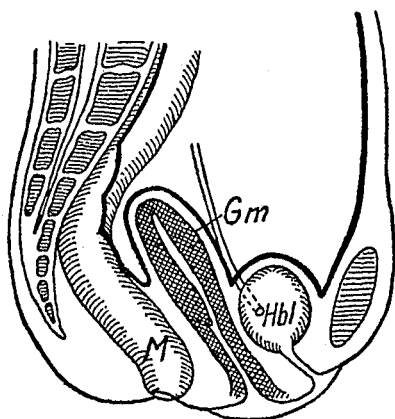
In der Anwendung solcher Verhütungsmaßnahmen sind die Menschen glücklicherweise frei. Hier bestehen keine gesetzlichen Verbote. Ob und weshalb eine Verhütung der Empfängnis notwendig ist, hat jeder selbst zu entscheiden, auf Grund seiner wirtschaftlichen Lage, des Gesundheitszustandes der Frau usw. Man kann wohl ohne weiteres annehmen, daß die meisten Menschen eine solche Entscheidung mit großem sittlichen Ernst treffen werden, und deshalb erscheint es dem Verfasser gerechtfertigt, wenn er hier, zum Nutzen der unter der Zeit leidenden Menschen, die Empfängnisverhütung klar und eingehend behandelt.

Es gibt keine Ehe und wird keine geben, in der es nicht, bei aller Gebärfreudigkeit der Frau und allem Zeugungswillen des Mannes, von Zeit zu Zeit nötig wird, die Empfängnis zu verhüten, denn man muß im Interesse des Gesundheitszustandes der Frau unbedingt verlangen, daß zwischen zwei Geburten mindestens eine Pause von zwei Jahren verbleibt, sonst treibt man Raubbau schlimmster Art mit dem kostbaren biologischen Material unserer Frauen und befördert zugleich die Kindersterblichkeit.

Es ist eigentlich unnötig, zu bemerken, daß auch das Liebesleben der Ehegatten durch zu häufig aufeinanderfolgende Geburten, besonders auch durch die zwischendurch sich immer wieder einstellende Angst vor einer neuen Schwängerung, ganz erheblich gestört wird. Es gibt unzählige kinderreiche Ehen, in denen die Angst vor einer neuen Schwängerung bei der Frau, die in dieser Beziehung seelisch viel empfindlicher ist als der Mann, die geschlechtliche Erregung in der Liebesumarmung gänzlich ausschaltet und gar keinen Genuß zuläßt, wodurch die Frau zu einem die Umarmung ihres Mannes voll Angst erduldenenden Wesen herabgesetzt wird. Kein Wunder, daß dadurch das Glück mancher Ehe getrübt werden kann.

## Die weiblichen Geschlechtsorgane

Ehe wir weiter über die Mittel zur sicheren Verhütung der Empfängnis sprechen, erscheint es notwendig, eine Beschreibung der weiblichen Geschlechtsorgane zu geben, deren genaue Kennt-



Längsschnitt durch das weibliche Becken  
(nach Hente)  
Gm=Gebärmutter / Hbl=Harnblase / M= Mastdarm

nis für die Anwendung mancher Mittel (wie z. B. der Pessare, auf die wir später zurückkommen) unbedingt notwendig ist\*).

Das Weib hat bedeutend kompliziertere Geschlechtsorgane als der Mann, was schon aus dem Grunde einleuchten dürfte, weil dem Weib die Aufgabe zuerteilt ist, den bei der Begattung empfangenen befruchtenden Samen des Mannes im Verlauf einer neunmonatigen Schwangerschaft zu einem neuen Menschen heranreifen zu lassen.

Zu diesem Zwecke hat die Natur das Weib mit einem kunstvoll konstruierten Apparat ausgerüstet, der äußerst sensibel, d. h. empfindlich ist. Diese Sensibilität ist auch der Grund, weshalb die Natur dem Weib die Geschlechtsorgane, im Gegensatz zum Manne, in den Unterleib hineingebaut hat.

Von außen schützt der behaarte Venusbügel (mons veneris) den Eingang zu den weiblichen Geschlechtsorganen. Die gleiche Aufgabe fällt auch den beiden paarig nebeneinandergelagerten Schleimhautfalten, genannt die großen und kleinen Schamlippen, zu. In diese Schamlippen mündet, oberhalb des Scheideneinganges, die Harnröhre, über welcher sich wiederum ein besonderes Organ des weiblichen Genitalsystems, der Kizler (Clitoris) befindet. Dieses Organ dient, wie schon sein Name verrät, dem Zweck, das Geschlechtsgefühl des Weibes zu erregen und während des Beischlafes zu steigern. Der Kizler besitzt die Eigenschaft, sich bei sinnlicher Erregung aufzurichten und, durch Füllung der in ihm befindlichen Schwellkörper mit Blut, steif zu werden. In dieser Hinsicht entspricht er dem männlichen Gliede, dem Penis, dem er auch in der Form ähnlich ist, nur daß der Kizler bedeutend kleiner und nicht von der Harnröhre durchbohrt ist.

---

\*) Ich empfehle deshalb allen Eheleuten die Anschaffung von: „Mann und Weib“. Zwei zerlegbare anatomische Modelle in natürlichen Farben, darstellend a) den männlichen, b) den weiblichen Organismus, und zwar Skelett, Muskelmensch, Nerven- und Geschlechtssystem, die inneren Organe usw. in größter Vollkommenheit. Beide Modelle kosten zusammen mit Beschreibung 2 Mark und sind im Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C 1, Perthesstr. 10, erschienen.

Die Schamlippen decken, wie gesagt, den Eingang zur Scheide (vagina), einem schlauchartigen Organ von normalerweise etwa 10 Zentimeter Länge, das, mit vielen Schleimhautfalten ausgerüstet, dazu bestimmt ist, beim Beischlaf das Glied des Mannes aufzunehmen. Die Scheide geht von den Schamlippen aus nach oben und hinten, zieht sich zwischen Mastdarm und Harnblase hin, und geht an ihrem oberen Ende zur Gebärmutter (uterus). Dort bildet sie zwei voneinander räumlich getrennte blinde Ausbuchtungen, das vordere und das hintere Scheidengewölbe (fornix vaginae anterior et posterior), von denen das hintere Scheidengewölbe höher hinaufreicht als das vordere.

Die Gebärmutter (uterus) ist ein birnenförmiges, muskulöses, dickwandiges, von vielen Blutgefäßen durchzogenes Organ, das in jungfräulichem Zustande, bzw. bei Frauen, die noch nicht geboren haben, mit einem kleinen Vorsprung in die Scheide hineinragt und die Aufgabe hat, die weiblichen und — nach der Befruchtung — die männlichen Keimzellen zu beherbergen und der werdenden Frucht als Wohnung zu dienen. Das Innere der Gebärmutter ist mit einer sehr gefäßreichen und äußerst empfindlichen Schleimhaut ausgekleidet.

In die Gebärmutter münden die Eileiter (tubae uterinae), durch die aus den rechts und links liegenden Eierstöcken in regelmäßigen Zwischenräumen unter starkem Blutaustritt das weibliche Ei (ovulum) in die Gebärmutter befördert wird, wo die Eier der Befruchtung durch den Samen des Mannes harren, um, falls keine Befruchtung eintrat, nach achtundzwanzig Tagen durch neue Eier aus den Eierstöcken ersetzt zu werden.

Dieser Vorgang, der mit der Pubertät (Geschlechtsreife) beginnt und zwischen dem vierzigsten und fünfzigsten Lebensjahre wieder aufhört, ist es, den man unter dem Namen Menstruation, Regel oder Monatsabblutung kennt.

## Wie vollzieht sich die Empfängnis?

Wird beim Beischlaf (coitus) das männliche Glied unter rhythmischen Bewegungen in die weibliche Scheide ein-

geführt, so verursacht die dadurch stattfindende Reibung des Kitzlers und der Scheidenwände eine sinnliche Erregung des weiblichen Nervensystems, die ihren Höhepunkt sowohl beim Mann als auch beim Weibe in dem sogenannten *Orgasmus* erreicht.

Ist die sinnliche Erregung bei der Frau bis zu dieser Stärke angewachsen, so wölbt sich der in die Scheide hineinragende *Gebärmuttermund* (*oreficium uteri*) vor, öffnet sich leicht und stößt einen Schleim aus, um diesen nach wenigen Augenblicken unter erneuten Zuckungen wieder einzuzaugen.

Beim Manne erfolgt in der höchsten Erregung das *Ejakulation* genannte Hinauspritzen der mit Prostatasekret vermischten *Samenflüssigkeit* durch die Harnröhre des Gliedes in die Scheide bzw. in den Gebärmuttermund.

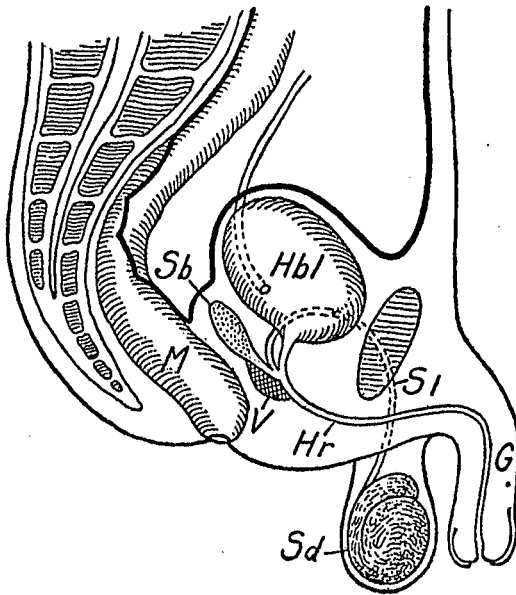
Meist wird der männliche Samen von dem aus der Gebärmutter hervorgestoßenen Schleim aufgesogen und in die Gebärmutter befördert, wo die *Samentierchen* (*Spermatozoen*) durch schwänzelnde Bewegungen sich weiterverbreiten, um schließlich das weibliche Ei zu finden, sich hineinzubohren, und damit die Befruchtung zu vollziehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf eine Tatsache dringend hinweisen, die leider den meisten unbekannt ist, und die schon oft peinliche Überraschungen hervorgerufen hat.

Es ist nämlich zur Herbeiführung der *Empfängnis* durchaus nicht unbedingt nötig, daß der *Samenerguß* des Mannes sich ganz tief in der weiblichen Scheide und unmittelbar vor dem Gebärmuttermund vollzieht.

Die männlichen *Samentierchen* (*Spermatozoen*), von denen in einem einzigen Erguß viele Millionen enthalten sind, haben auf geeignetem Boden, wie es der mit einem stark alkalischen Schleim überzogene weibliche *Geschlechtsapparat* ist, eine verhältnismäßig lange *Lebensfähigkeit*, die bis zu 14 Tagen währen kann.

Infolge ihrer *Eigenbewegung* haben sie in dieser ganzen Zeit die Möglichkeit, durch die Scheide in die Gebärmutter und zum weiblichen Ei hin zu gelangen, so daß praktisch eine



Längsschnitt durch das männliche Becken

G männliches Olieb / Hbl Harnblase / Hr Harnröhre / M Mastdarm  
 Sb Samenbläschen / Sd Samenblüse / Sl Samenleiter / V Vorsteherdrüse

Befruchtung noch im Verlauf von 14 Tagen nach erfolgtem Beischlaf stattfinden kann.

Aus diesem Grunde genügt es durchaus nicht, bei Anwendung des „Unterbrechens“ (coitus interruptus), worüber noch zu sprechen sein wird, das Glied im Augenblick des Ergusses aus der Scheide zu ziehen und den Samen vor dem Scheideneingang versprizen zu lassen, denn wenn darauf nicht sofort eine sehr gründliche Säuberung und Ausspülung erfolgt, können immer einige Spermatozoen den Weg zum Ei finden, auch wenn sie auf diesem Wege anfangs über die Schamlippen kriechen müssen.

Mir ist da der scheinbar seltsame Fall eines sechzehn-jährigen jungfräulichen Mädchens bekannt, das eines Tages plötzlich schwanger wurde, ohne je männlichen Verkehr gehabt zu haben.

Es stellte sich heraus, daß sie mit ihrer erwachsenen, verheirateten Schwester, deren Mann ständig Nachtdienst hatte, in einem Bette zusammenschief. An jenem Tage hatte die verheiratete Schwester kurz vor dem Schlafengehen die Umarmung ihres Mannes empfangen, bei welcher zur Vermeidung der Empfängnis eine „Zurückziehung“ stattfand. Sie hatte sich nachher nicht gewaschen. Im Schlaf hatte dann die jüngere Schwester die Geschlechtsteile der anderen Schwester und nachher ihre eigenen berührt, und so den Samen des Mannes zu sich übertragen, wo er denn auch zu einer Schwängerung trotz vollkommen jungfräulichem Zustand der Geschlechtsorgane führte.

Der Fall ist seinerzeit einwandfrei festgestellt, und in der ärztlichen Literatur durchaus nicht der einzige seiner Art.

Dieser merkwürdigen Lebensfähigkeit, Zähigkeit und, wenn man so sagen darf, Geschicklichkeit der Spermatozoen verdanken so manche überraschenden Schwängerungen in mancher Ehe ihre Entstehungen.

„Wie ist das nur möglich, wir hatten uns doch so in acht genommen, Herr Doktor?“ — heißt es dann. Gewiß. Aber das Inachtnehmen allein genügt, wie man sieht, nicht, wenn



man nicht zugleich über diese eigenartigen Fähigkeiten der Samentierchen informiert ist\*).

## Wenn die Regel ausbleibt . . .

Das Ausbleiben der Menstruation, der Monatsregel, ist, von einigen krankhaft begründeten Zuständen, wie Blutarmut usw. abgesehen, fast immer als ein sicheres Zeichen dafür anzusehen, daß eine Befruchtung stattgefunden hat, denn nun werden aus den Eierstöcken durch den Eileiter keine Eier mehr in die Gebärmutter gesandt, sondern die Gebärmutter richtet sich ganz für die Reifung des befruchteten Eies ein.

Es kann jedoch vorkommen, daß nach einem zeitweiligen Aussetzen der Menstruation die Blutung plötzlich wieder eintritt. Dann handelt es sich sehr häufig um eine Fehlgeburt (abortus), die durch starke seelische Erregungen, Überanstrengungen körperlicher Art, syphilitische Erkrankung usw. hervorgerufen sein kann. Auf jeden Fall sollte man dann sofort die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen, um den Tatbestand genau feststellen zu lassen.

In den sogenannten Wechseljahren der Frau, zwischen 40 und 50, manchmal sogar noch später, hört die Menstruation natürlicherweise gänzlich auf. Bemerkenswert dabei ist, daß sich im allgemeinen gerade zu Beginn der Wechseljahre und oft auch während der Wechseljahre eine besonders gesteigerte Empfängnisfähigkeit zeigt; die Frau wird in dieser Zeit unter Umständen viel leichter befruchtet als in jungen Jahren.

---

\*) Da richtige Geschlechtshygiene ein wichtiger Bestandteil jeder Ehe ist, sei an dieser Stelle auf folgende lehrreiche Aufklärungsbücher verwiesen: Dr. Artur Müller, „Die Gefahren der Flitterwochen“, ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute; Preis 1,50 Mark; ferner „Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen?“ von H. und L. Desterwik, Preis 1 Mark, und „Was muß der junge Mann vor und von der Ehe wissen?“ von H. Desterwik, Preis 1 Mark. Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C 1, Perthesstr. 10.

Dieser meist unbekanntem Tatsache verdanken so viele „Spätlinge“, die oft sich erst am Ende einer kinderlos gebliebenen Ehe einstellen, ihr Leben.

Manche Eheleute, die sich durch dreißig und mehr Jahre dem Glauben hingaben, daß ihnen Kinderseggen versagt sei, sehen sich, dank der gesteigerten Empfängnisfähigkeit der Frau in den Wechseljahren, in die Lage versetzt, in einer Zeit, wo sie vom Lebenskampfe ausruhen wollen, Elternsorgen übernehmen zu müssen.

Will man sich vor peinlichen Überraschungen schützen, so ist gerade in den Wechseljahren die Verhütung der Empfängnis besonders peinlich zu überwachen.

## Wann empfängt die Frau am leichtesten?

Nicht nur in den Wechseljahren ist die Empfängnisfähigkeit der Frauen gesteigert. Erfahrungsgemäß, und auch aus anatomischen Gründen erklärlich, ist die Empfängnisfähigkeit nach erfolgter Menstruation sowie kurz vor der neuen Menstruation besonders stark. Dementsprechend scheint die Empfängnisfähigkeit in der Zwischenzeit, nämlich etwa vom fünfzehnten Tage nach Eintritt der Menstruation bis etwa 5 Tage vor Eintritt der neuen Regel, stark verringert.

Das ist keine durchaus neue Beobachtung, sondern im Volke schon seit langen Zeiten bekannt. Auf dieser Erkenntnis gründet sich der sogenannte *coitus intermenstruus*, der „Geschlechtsverkehr zwischen den Menstruationen“, und zwar möglichst in der dritten Woche nach Eintritt der Menstruation.

Angeblich soll dabei eine Befruchtung nur in ganz seltenen Fällen, ja wie manche behaupten, sogar überhaupt niemals stattfinden. Wissenschaftlich ist die Sache durchaus noch nicht geklärt, doch wird, wie bekannt, die Empfängnisverhütung durch Verkehr in der dritten Woche häufig geübt.

Zu empfehlen wage ich sie jedoch nicht, denn sie ist viel zu unsicher. Außerdem ist sie auch im Eheleben durchaus störend, denn sie bedingt, daß man von vier Wochen im Monat drei Wochen lang geschlechtlich durchaus enthaltsam lebt und den Geschlechtsverkehr nur während der dritten Woche nach der Menstruation ausübt. Eine solche Schematisierung und Beschränkung der Liebesbezeugungen kann aber unmöglich dazu beitragen, das Liebesleben einer Ehe harmonisch zu gestalten.

Ebenso gefährlich ist es meiner Meinung nach, sich darauf zu verlassen, daß das Selbststillen des Kindes die Mutter vor einer neuen Schwängerung schützt, ein Glaube, der ebenfalls viel verbreitet ist.

Er hat allerdings eine Berechtigung, denn es ist tatsächlich festgestellt worden, daß selbststillende Frauen im allgemeinen nur äußerst selten zu empfangen pflegen.

Das liegt ja an sich auch im Sinne der Natur, die es vermeiden will, daß eine noch stillende Frau von neuem empfängt, solange noch die Kräfte für den Wiederaufbau ihres eigenen Körpers und die Beschaffung der Muttermilch gebraucht werden. Aus diesem Grunde bleibt auch bei stillenden Frauen, mit nur ganz geringen Ausnahmen, die Monatsregel aus.

Immerhin ist der Wiedereintritt der Regel das sichere Zeichen dafür, daß die Empfängnisfähigkeit wieder einsetzt, womit aber nicht gesagt werden soll, daß das Stillen an sich eine absolute Garantie für die Unmöglichkeit einer Empfängnis bietet.

Die Tatsache, daß im allgemeinen stillende Frauen nur sehr schwer empfangen, hat der im Jahre 1910 verstorbene Buttenstedt zu einer Lehre ausgebaut, die er — ich erwähne es nur der Kuriosität halber — als die sogenannte „Glückshe“ bezeichnet. Buttenstedt empfahl dem Mann, sowohl bei Frauen, die noch nicht geboren haben, als auch bei Stillenden — die Milchabsonderung durch ständiges Saugen an den Brüsten in Gang zu bringen, bzw. dauernd zu unterhalten, um dadurch die Empfängnis zu vermeiden.

Es erübrigt sich, zu sagen, daß eine solche Behandlung durchaus keine sichere Gewähr für die Verhütung einer Empfängnis bietet. Im Gegenteil: ich muß gewissenhafterweise betonen, daß im allgemeinen gerade kurz nach der Entbindung, besonders aber wenn die Frau nicht selbst stillt, eine Empfängnis leichter stattfindet, als wenn die Entbindung der Frau schon vor längerer Zeit stattgefunden hat. Das liegt vor allem daran, daß nach der Entbindung die Gebärmutter der Frau in Folge ihrer Schlassheit noch besonders stark in die Scheide hineinragt, so daß sie bei der Ejakulation (Ausgießung) des männlichen Samens beim Beischlaf besonders günstig liegt, und deshalb eine Befruchtung unter sehr günstigen Umständen stattfinden kann.

# Die Verhütung der Empfängnis

## Die natürlichen Verhütungsmittel

Als natürliche Mittel der Empfängnisverhütung bezeichnen wir solche, bei denen keinerlei Apparate oder Chemikalien benutzt werden, sondern die Empfängnis nur durch die besondere Art der Ausführung des Geschlechtsverkehrs verhütet wird.

Die von Malthus geforderte Enthalttsamkeit kommt für uns nicht in Betracht, denn sie widerspricht dem Wesen der Ehe. Ebensovienig wollen wir uns hier mit einer anderen Art teilweiser Enthalttsamkeit, wie sie in manchen Ehen zur Verhütung der Empfängnis geübt wird, abgeben, nämlich mit jener Art, bei der die Eheleute wohl auf die natürliche geschlechtliche Vereinigung verzichten, jedoch sich durch gegenseitige Liebkosungen verschiedener Art eine sinnliche Entspannung und Auslösung zu verschaffen suchen.

Nur der Merkwürdigkeit wegen sei hier jene Art der Empfängnisverhütung gestreift, die, vor Jahren von einer Amerikanerin erfunden und propagiert, darin besteht, daß die Ehegatten sich wie beim normalen Beischlaf vereinigen, jedoch still und regungslos liegen bleiben, bis eine langsame Entspannung des sinnlichen Verlangens eintritt, ohne daß ein Samenerguss herbeigeführt wird. Diese Methode, von ihrer Erfinderin „Carazza“ genannt, eignet sich vielleicht für phlegmatische Menschen, die Fischblut in den Adern haben, nicht aber für Eheleute, die sich wirklich lieben. Uns erscheint eine solche Methode, offen gesagt, unmenschlich.

Aber den „Verkehr in der dritten Woche“, den coitus intermenstruus, haben wir schon gesprochen; wir

Kommen also nun zu der verbreitetsten natürlichen Methode der Empfängnisverhütung, dem coitus interruptus.

## Das „Sichinachtnehmen“

Der coitus interruptus, volkstümlich „Sichinachtnehmen“ oder „Zurückzieher“ genannt, beruht, wie sein lateinischer Name sagt, auf dem unterbrochenen Beischlaf. Der Geschlechtsverkehr wird dabei wie üblich vollzogen, nur mit dem Unterschiede, daß der Mann in dem Augenblick, wo er das Herannahen des Samenergusses verspürt, sein Glied aus der weiblichen Scheide zurückzieht und den Samen außerhalb des Körpers des Weibes ablaufen läßt.

Der coitus interruptus gehört zu den allerältesten Verhütungsmethoden. Er wird bereits in der Bibel erwähnt. In der Genesis 38,8 und 9 heißt es: „Da sprach Juda zu Dnan: Gehe zu deines Bruders Weib und nimm sie zur Ehe, daß du deinem Bruder Samen erweckest. Aber da Dnan wußte, daß der Same nicht sein eigen sein sollte, wenn er einging zu seines Bruders Weib, ließ er's auf die Erde fallen und verderbte es, auf daß er seinem Bruder nicht Samen gebe.“ — Das ist der erste historisch bekannte Fall einer Geburtverhütung überhaupt, und durch den coitus interruptus im Speziellen.

Irrtümlicherweise hat man dann Dnans Namen dazu gebraucht, um damit den Begriff der „Selbstbefriedigung“ zu stempeln. In Wirklichkeit hatte das Lun Dnans mit der allgemein so bezeichneten „Onanie“ nichts gemein. Sehr richtig bezeichnet man deshalb den coitus interruptus in Frankreich noch heute als „onanisme conjugal“.

Wenn man das „Sichinachtnehmen“ immer rechtzeitig ausführt und daran sicherheits halber noch eine gründliche Waschung der weiblichen Organe anschließt, kann man wohl gewiß sein, daß diese Methode einen ganz sicheren Schutz vor Empfängnis bietet. Trotzdem ist sie nicht nur nicht zu empfehlen, sondern — und darin ist sich die ärztliche Wissenschaft einig — durchaus zu verwerfen.

Ein dauernd durch Jahre hindurch betriebenes „Sich-inachtnehmen“ schädigt unweigerlich das Nervensystem, sowohl des Mannes als auch der Frau, und kann zu manchen schweren Formen der Neurasthenie führen, ja unter Umständen sogar mit der Zeit beim Manne Impotenzerscheinungen herbeiführen\*).

Das Wesen der geschlechtlichen Vereinigung besteht in einer völligen Hingabe an den Akt, unter Ausschaltung aller Gedanken, mit dem Ziel der wohlthuenden Entspannung im Höhepunkt des Erregungszustandes, nämlich bei der Ejakulation (Ausstoßung des Samens). Tritt die Entspannung auf diesem natürlichen Wege ein, so empfinden die Beteiligten das große Wohlgefühl der vollen Befriedigung; das in den Geschlechtsteilen prall angehäufte Blut strömt langsam wieder zurück und hinterläßt die natürliche wohlige Ermattung.

Wird nun der Akt kurz vor seinem Höhepunkt unterbrochen, so gibt das einen Choek, eine plötzliche Unterbrechung, die sehr ungünstig auf das Nervensystem wirkt, ganz abgesehen davon, daß die Notwendigkeit, sich während des ganzen Aktes mit dem Gedanken der Unterbrechung zu beschäftigen, „aufzupassen“, den Mann in seinem Genuß schädigt und eine völlige Hingabe ausschließt.

Ebenso ist meist während des ganzen Aktes bei der Frau die Furcht lebendig, der Mann könne eventuell unter dem Ansturm der Gefühle den richtigen Zeitpunkt verpassen, und dadurch doch noch eine Empfängnis herbeiführen; das läßt auch sie nicht zum vollen Genuß der Umarmung kommen.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß der *coitus interruptus* bei den meisten Eheleuten nach einiger Zeit ein ständig bestehendes Gefühl der Unbefriedigtheit und Gereiztheit hinterläßt, und somit keineswegs dazu beiträgt, das Glück einer Ehe zu fördern.

---

\*) Näheres darüber in dem bemerkenswerten Buch: „Nerven-, Gemüths- und Geisteskrankheiten“ von Dr. med. W. Bohn, Preis 3 Mark. Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C 1, Berthesstr. 10.

(Ich möchte es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß, falls nach einem auf die erwähnte Weise unterbrochenen Verkehr eine neue Vereinnigung stattfindet, der Mann vorher unbedingt urinieren und seine Geschlechtsteile einer gründlichen Waschung mit Seife unterziehen muß, da sonst anhaftendes Sperma gleich zu Beginn des neuen Zusammenseins in die Scheide eingeführt werden und unter Umständen doch eine Befruchtung herbeiführen könnten.)

Der Originalität halber seien noch zwei andere Methoden des coitus interruptus erwähnt, der coitus saxonicus und coitus hispanicus, d. h. der sächsisch e und der spanische Verkehr.

Die, wie Dr. Magnus Hirschfeld feststellt, bei den Sachsen in Siebenbürgen sehr verbreitete erstgenannte Methode besteht darin, daß die Frau dem Manne kurz vor dem Samenerguß den hinteren Teil seines Gliedes fest mit der Hand zusammenpreßt, ohne daß das Glied die Scheide verläßt. Dadurch wird dem Samenerguß der Weg hinaus versperrt, der Same fließt rückwärts in die Blase und wird von dort nachher mit dem Urin wieder entleert.

Dieses Verfahren ist nicht nur brutal, sondern kann ebenfalls zu schweren gesundheitlichen Störungen führen. Außerdem kann, wenn der Absperungsdruck nicht sehr stark und also fast schmerzhaft ist, doch ein Teil des Samens seinen Weg hinaus finden und eine Befruchtung vollziehen.

Trotzdem wird diese Methode in manchen Gegenden häufig ausgeübt, weil sie die einzige der natürlichen Methode ist, bei der die Frau die Initiative hat und vom Willen des Mannes nicht abhängig ist.

Der spanische Verkehr geht in der Weise vor sich, daß im Augenblick des Eintrittes des Orgasmus (Auslösung) der Mann das Glied ungefähr zur Hälfte zurückzieht, ohne die Scheide ganz zu verlassen, während gleichzeitig beide Partner dabei ganz schnell die Beine spreizen. Dadurch soll angeblich der männliche Samen nicht weiter als nur in den unteren Teil der Scheide gelangen, von wo man ihn durch eine leichte Spülung schnell entfernen können soll. Die Unzuver-



Leichtigkeit dieser Methode liegt so sehr auf der Hand, daß sich eine weitere Kritik ganz erübrigt.

## Die chemischen Schutzmittel

Die chemisch wirkenden, d. h. den männlichen Samen nach seiner Ergießung im Unterleib der Frau abtötenden Mittel bedürfen z. T. bei ihrer Anwendung eines besonderen Apparates.

Der früher allgemein bekannte Irrigator, bestehend aus einem zirka 2 Liter enthaltenden Blech- oder Glasgefäß mit einem langen Gummischlauch und daran befestigtem, zur Einführung in die Scheide dienenden Mutterrohr, ist heute sehr stark von den Spülsprizen, auch „Mutterduschen“ und „Ballonsprizen“ genannt, verdrängt worden, deren Aufbewahrung und Anwendung dem Bequemlichkeitsbedürfnis unserer Zeit mehr entspricht. Sie haben zudem auch den Vorteil, daß sie, soweit sie eine „Rücklaufkappe“ haben, im Bett benutzt werden können, so daß die Frau nach erfolgtem Zusammensein nicht unbedingt das Bett verlassen muß.

Es erübrigt sich eine weitere Beschreibung dieser allgemein bekannten Apparate zu geben, da die Art ihrer Handhabung sehr einfach und zudem durch beigegebene Gebrauchsanweisungen erläutert ist.

## Die Scheidenspülung

Man sich bietet eine gründliche Ausspülung der Scheide nach erfolgtem Verkehr immer einen gewissen, wenn auch nicht absoluten Schutz vor der Empfängnis. Jedoch muß sie unbedingt gründlich ausgeführt werden, und zwar so, daß die Spülflüssigkeit wirklich bis an den Muttermund herankommt, und nicht nur den unteren Teil der Scheide oberflächlich umspült.

Zur Spülung verwendbar sind die meisten im Handel zu erhaltenden Mittel. (Im Notfall tut auch ein Leelöffel Essig oder essigsaurer Tonerde, eine Spur Maun oder Lysoform auf zirka 2 Liter gut abgekochten und lauwarm abge-

kühlten Wassers dieselben Dienste.) Die männlichen Samentierchen (Spermatozoen) brauchen, um ihre Lebens- und Fortbewegungsfähigkeit zu erhalten, einen stark alkalischen Boden, wie ihn die Schleimhäute der weiblichen Geschlechtsorgane bieten. Die geringste Spur von Säure macht sie lebensunfähig und unbeweglich. Auf dieser Tatsache beruht das System der Verhütung der Empfängnis durch Spülungen. Es wäre unfehlbar, wenn man die Gewissheit hätte, daß tatsächlich alle Spermatozoen von der Spülung erfaßt werden. Da es aber immer vorkommen kann, daß Spermatozoen, in Schleimfalten eingebettet und von Schleim überzogen, den Ablauf einer Spülung im weiblichen Genitalapparat ungeschädigt überdauern, kann die Spülung ebenfalls nicht als ein absolut sicheres Mittel zur Verhütung angesprochen werden.

Es scheint angebracht, darauf hinzuweisen, daß in Notfällen, wenn keine Zusatzmittel und auch kein Essig usw. im Hause sind, unter Umständen auch eine Spülung mit reinem Wasser Erfolg haben kann, indem dadurch die Spermatozoen auf mechanischem Wege herausgeschwemmt werden. Nur ist stets darauf zu achten, daß nur gut abgekochtes Wasser verwandt wird, da sonst im Wasser schädliche Keime enthalten sein können, die nachher Entzündungen der Schleimhaut hervorrufen. Ebenso darf das Wasser weder zu kalt noch zu warm sein, am besten „Körperwarm“, da sonst auch Schädigungen eintreten können. Ferner muß eine Scheidenausspülung stets im Liegen vorgenommen werden, denn sonst gelangt die Flüssigkeit überhaupt nicht in die obere Wölbung der Scheide.

Auf eines aber sei nachdrücklichst hingewiesen: Spülungen dürfen nur in der Scheide vorgenommen werden. Die Einspritzung von Flüssigkeiten direkt in die Gebärmutter (durch besondere lange, schmale Mutterspritzen) darf nur der Arzt machen, denn sie ist, wenn sie nicht ganz sachgemäß ausgeführt wird, mit Gefahr verbunden. Außerdem kann solche Spülung der Gebärmutter unter Umständen vom juristischen Standpunkt aus als ein operativer Eingriff

zum Zweck einer Fruchtabtreibung angesehen werden und eine strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen.

## Salben, Vaginalkugeln, Pulverbläser

Alle Spülmittel werden, wie wir sahen, dazu benutzt, um nach erfolgtem Beischlaf die Empfängnis zu verhüten. Anders ist es mit den löslichen Verhütungsmitteln, die vor dem Beischlaf von der Frau in die Scheide eingeführt werden, um den männlichen Samen sofort bei seiner Ergießung befruchtungsunfähig zu machen. Trotzdem ist es auch bei Anwendung dieser Mittel dringend geraten, zur Sicherheit nachher noch eine Scheidenausspülung vorzunehmen, denn ich halte diese vor dem Beischlaf einzuführenden Mittel für noch viel unzuverlässiger als eine gründliche Ausspülung.

Die meisten dieser löslichen Schutzmittel, die als Salben in Tuben, Vaginalkugeln, Zäpfchen usw. hergestellt werden, bestehen aus Fetten, die sich in der Körperwärme leicht auflösen, wie z. B. Kakaobutter, und sind mit Stoffen imprägniert, die den Samentierchen einen sauren, also ungünstigen Boden schaffen, wie salzsaures Chinin, Chinisol, Milchsäure, Borsäure usw. Dr. H. Stone empfiehlt für diese Zwecke ein angeblich sehr vorteilhaftes Salbenpräparat, dessen Zusammensetzung lautet: Rp. Acid. lactic. 1,0, Acid. boric. 10,0, Unguent. glycerin. ad 100,0.

Großer Beliebtheit, auch in ärztlichen Kreisen, erfreut sich ein „Patente“ genanntes Salbenpräparat in Tuben, das sich durch seine sehr bequeme Anwendungsmöglichkeit auszeichnet und über das sehr günstige ärztliche Gutachten vorliegen.

Alle diese Mittel müssen einige Minuten vor dem Verkehr von der Frau in die Scheide eingeführt werden, um dort Gelegenheit zu haben, sich aufzulösen und zu zerfließen. Wenn dann beim Orgasmus der männliche Same austritt, ist die Scheide und der Eingang zur Gebärmutter von den inzwischen gelösten Mitteln, die sich z. T. schaumig verbreiten, überzogen, die Samentierchen werden sofort

ihrer Lebensfähigkeit beraubt, und eine Empfängnis kann nicht stattfinden.

So stellt sich dieser Vorgang theoretisch dar. Wenn er sich praktisch auch so verhalten würde, wären diese Mittel einfach ein idealer Schutz, denn sie machen die Frau bei der Verhütung der Schwangerschaft vom Manne gänzlich unabhängig. Leider wirken sie in der Praxis nicht so sicher wie in der Theorie.

Die Scheide, wie der ganze weibliche Genitalapparat, hat so viele Falten und Ausbuchtungen der Schleimhaut, daß man es einfach als ein Wunder bezeichnen müßte, wenn wirklich nirgends eine Stelle übrigbliebe, die von dem Mittel nicht überzogen wird. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn trotz Anwendung dieser Mittel immer wieder Schwängerungen stattfinden. Genau so unzuverlässig sind auch die sogenannten Sicherheitskugeln, das sind Hohlringe aus Gummi, die mit zahlreichen Löchern versehen und mit pulverförmigen oder flüssigen Stoffen angefüllt, vor dem Beischlaf tief in die Scheide geschoben werden, um die Spermatozoen lebensunfähig zu machen.

Auch der Scheidenpulverbläser, ein Apparat, der, mit spreizbaren Armen ausgerüstet, in die Scheide eingeführt wird, ihre Wände ausdehnt und, aus einem angebrachten Gummiballon, mit einem chemischen Pulver bestäubt, das die Lebensfähigkeit der Samentierchen vernichtet, hat sich aus den gleichen Gründen als unzuverlässig erwiesen.

Vom ärztlichen Standpunkt kann zu all diesen Mitteln keineswegs geraten werden, denn sie geben keine Gewähr für eine sichere Verhütung der Empfängnis. Will man sie jedoch trotzdem anwenden, so ist es unbedingt zu empfehlen, zur Vergrößerung der Sicherheit hinterher eine ausgiebige Scheidenspülung vorzunehmen.

## Die mechanischen Schutzmittel

Das Sicherheits-Schwämmchen, eines der beliebtesten mechanischen Schutzmittel, erfreut sich eines ehrwürdigen Alters. Schon im alten Rom wurde es von den Frauen

zur Verhütung der Empfängnis eifrig benutzt. Diese, auch „Pariser Schwämmchen“ genannten, ausgesuchten weichen kleinen Schwämme werden heute z. T. auch aus besonders feinem schwammigen Gummi hergestellt. Man muß sie vor dem Gebrauch mit Essig- oder Alaunlösung gut anfeuchten und dann ganz tief in die Scheide hineinschieben, um den Gebärmuttermund möglichst gut zu verdecken. Um sie leichter wieder herausholen zu können, sind sie meist mit einem dünnen seidenen Faden versehen, der, ohne den Geschlechtsverkehr zu stören, außerhalb der Scheide herausmündet.

Auch hier ist wieder das Hauptprinzip der Verhütung neben einer mechanischen Abschließung des Gebärmuttermundes die Schaffung eines sauren, den Spermatozoen unzuträglichen Bodens, denn bei dem Verkehr preßt sich die saure Flüssigkeit aus dem Schwämmchen und tötet die Lebensfähigkeit des ihm entgegenströmenden männlichen Samens.

Auch hier muß wieder gesagt werden, daß dieses Mittel nur dann als einigermaßen sicher gelten kann, wenn der Schwamm nicht nur so gut eingeführt ist, daß er tatsächlich den Gebärmuttermund deckt und sich während des Aktes nicht verschiebt, sondern wenn auch sofort nach dem Akt eine ausgiebige Scheidenspülung sicherheitshalber vorgenommen wird.

## Die Pessare

Waren bei dem erwähnten Schwämmchen z. T. immer noch auch chemische Einflüsse maßgebend, so stellen die Pessare einen lediglich auf mechanischem Wege durch Abschließung der Gebärmutter basierenden Schutz dar.

Das verbreitetste Pessar ist das *Diellusio-Pessar*, erfunden 1881 von dem berühmten Frauenarzt Dr. Mensinga in Flensburg. Es waren weder volkswirtschaftliche noch medizinische Erwägungen, die diesen Arzt zu seiner Erfindung veranlaßten, sondern sie entsprang einer tief menschlichen Regung des Mitleides in der Seele des mitten in der Not der Praxis stehenden Arztes. „Es geschah,“ wie er selbst sagt, „um auch der schußlosesten Frau eine

Wehr in die Hand zu drücken gegen die Brutalität des Mannes."

Man kann wohl auch heute noch mit Recht sagen, daß das Oefflusio-Pessar neben dem Kondom eines der besten und verhältnismäßig sichersten Schutzmittel ist, wertvoll besonders noch dazu aus dem Grunde, weil es die Frau gänzlich unabhängig macht vom Willen und von der Aufmerksamkeit (man denke an den coitus interruptus) des Mannes.

Das Oefflusio-Pessar besteht aus einer gewölbten Gummischeibe, die entweder von einem federnden, in Gummi gekleideten Stahlring oder einem starken Luftring aus Gummi oder einem massiven Vollgummiring umgeben ist.

Diese Gummischeibe, oder Gummimembran, wird, mit oder ohne Gummiband (wodurch das Herausnehmen erleichtert wird) in verschiedenen Größen hergestellt, so daß jede Frau sich eine absolut passende Größe (und das richtige Passen ist außerordentlich wichtig!) besorgen kann.

Ein weiterer Vorteil des Oefflusio-Pessars ist, daß es nicht erst kurz vor dem Beischlaf eingeführt zu werden braucht, sondern, vorausgesetzt daß er richtig sitzt, ständig an seinem Ort in der Scheide bleiben kann. Nur in der Zeit der Menstruation muß es natürlich entfernt werden.

Da das Oefflusio-Pessar den in die Scheide hineinragenden Teil der Gebärmutter derart umfassen soll, daß der Gebärmuttermund von der Scheide vollständig abgeschlossen wird und dadurch die männliche Samenflüssigkeit nicht hineinströmen kann, ist ein absolut richtiger Sitz des Pessars die Hauptbedingung. Dr. Mensinga empfiehlt deshalb allen Frauen, sich das erste Pessar mit Hilfe des Arztes in einer passenden Größe auszusuchen (wobei zu berücksichtigen ist, daß sich nach Geburten die Größe verändert, also ein neues Pessar benötigt wird), und die erste Einführung des Pessars durch ein sachkundigen Arzt ausführen zu lassen, und sich dabei genauestens über die spätere Selbsteinführung des Pessars zu informieren.

Die Einführung des Oefflusio-Pessars geschieht, nach Dr. Mensinga, am besten in folgender Weise:

Die Frau setzt sich auf den äußersten Rand eines niedrigen Stuhls oder in die Hocke, seilt Schamlippen, Scheide und das Pessar mit einer milden neutralen Seife ein, drückt das Pessar zwischen Daumen und Zeigefinger nach der Mitte, jedoch niemals seitwärts, zusammen und führt es bei hintenübergebeugtem Oberkörper so tief in den Scheidenkanal ein, bis sie damit auf einen festen Gegenstand, ihre Gebärmutter, stößt.

Nunmehr gibt sie dem Pessar eine Vierteldrehung und läßt es auseinanderfedern. Der gewulstete Rand des Pessars muß, wenn das Pessar richtig sitzt, vorne hinter dem Schambein in dem vorderen, tiefer liegenden Scheidengewölbe, hinten auf der oberen Rückwand der Scheide, dem hinteren, höher liegenden Scheidengewölbe, ruhen. Der Rand des Pessars und die Muskelwände der Scheide passen sich bei richtigem Sitz bald aneinander an.

Die Hohlseite des Oefflusio-Pessars muß dem Gebärmuttermund zugekehrt sein, damit es diesen kreisförmig umschließt und sich an dem Gebärmutterhals festsaugt.

Um sich von dem richtigen Sitz des Pessars zu überzeugen, fühlt man mit dem Finger durch die Gummimembran hindurch, ob der Gebärmuttermund, der sich wie zwei dicht aneinandergelegte Fingerkuppen anfühlt, sich genau in der Mitte befindet.

Das Pessar muß so groß sein, daß es sich bei schnellen Körperbewegungen wie Springen usw. nicht verschiebt, es darf aber wiederum auch nicht so groß sein, daß es auf die Scheidewandungen einen fühlbaren Druck ausübt. Von der richtigen Größe kann man sich am besten durch ein mehrtägliches Tragen überzeugen; sitzt das Pessar dann nicht ganz vorschriftsmäßig, so empfiehlt es sich, sofort eine größere oder kleinere Nummer zu besorgen.

In allen Fällen, wo Verlagerungen oder Knickungen der Gebärmutter bestehen, muß die

Anbringung eines Pessars unbedingt mit dem Arzt beraten werden, da dann eine besonders sorgfältige Einpassung notwendig ist, die man selbst nicht vornehmen kann.

Trotzdem das Pessar, mit Ausnahme der Menstruationszeit, ständig getragen werden kann, empfiehlt es sich nicht, das zu tun, ganz besonders nicht wenn Frauen an Weißfluß oder Scheidenkatarth leiden. Auch sonst kann das ununterbrochene Tragen des Pessars unter Umständen leicht Reizungen der Schleimhäute bewirken.

Die Reinigung des Pessars wird mit mildem Seifenwasser vorgenommen. Mit Ölen oder Fetten darf es, wie alle Gummisachen, nicht in Berührung kommen, da sonst eine Zersetzung des Materials stattfindet.

Da das Dekklusiv-Pessar nach Dr. Mensinga nur etwa 3 Mark kostet und bei schonender Behandlung jahrelang gebraucht werden kann, ferner weder vom Mann noch von der Frau bei der Bewohnung störend empfunden oder überhaupt gemerkt wird, und außerdem, neben dem Kondom, als das relativste sicherste Schutzmittel bezeichnet werden kann, ist es kein Wunder, daß es sich großer Volkstümlichkeit erfreut.

Trotzdem ist auch bei Anwendung des Pessars eine nachfolgende Scheidenspülung sicherheits halber stets anzuraten. Ferner müssen Frauen, die ein Pessar, ganz gleich welchen Systems, tragen, sich vor Verstopfung in acht nehmen und für regelmäßigen Stuhlgang sorgen, denn ein durch Verstopfung aufgetriebener Darm ragt in die Scheide hinein und erschwert die Anbringung und den richtigen Sitz des Pessars.

## Das Intrauterinpeffar

Über diese Art von Pessaren zu sprechen hat eigentlich keinen Zweck, denn sie werden mit Recht von allen Frauenärzten als gesundheitschädlich abgelehnt. Das ist ganz selbstverständlich,



wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Art von Pessaren, wie schon ihr Name besagt, in die Gebärmutter (Uterus) eingeführt werden, und dort auf die zarten Schleimhäute natürlich einen unzuträglichen Druck ausüben.

Diese Intrauterin pessare, zu denen alle sogenannten „Muttermundstifte“, „Stiftpessare“, „Sterilets“, „Obturatoren“ usw. gehören, werden in den Muttermund eingeführt, wo sie sich durch einen an ihnen befindlichen Stift (sie sehen deshalb fast alle pilzförmig aus) festhalten, den Muttermund verschließen, oder — wie bei manchen Systemen, die den Muttermund zwar offen lassen, aber durch ihren meist metallischen Ansatz das Festsetzen einer etwa zur Befruchtung im Uterus gelangenden Eizelle unmöglich machen — eigentlich weniger als Verhütungsmittel, wie vielmehr — fast möchte man sagen: als Abtreibungsmittel wirken.

Die Einführung dieser Intrauterin pessare ist mit solchen Gefahren verknüpft, daß sie überhaupt nur von einem erfahrenen Arzt vorgenommen werden kann. Die nachteiligen Erscheinungen beim Tragen von Intrauterin pessaren, die Entzündungen und Blutungen der Gebärmutter, die dadurch leider nur zu häufig bewirkt werden, müssen jeden gewissenhaften Arzt veranlassen, den bei ihm Rat suchenden Frauen dringend vom Gebrauch eines Intrauterin pessars abzuraten.

## Der „Silkworm“

Das „Silkworm“-Pessar (zu deutsch: Seidenwurm-Pessar) ist in seiner Art auch ein Intrauterin pessar, soll aber durch seine eigenartige Konstruktion gerade die den anderen Intrauterin pessaren eignenen Reizerscheinungen vermeiden, wie sein Erfinder, der Jenaer Frauenarzt Dr. Pust, behauptet.

Das Silkworm-Pessar besteht aus einem eigenartigen Glasknopf, an dem Silkwormsfäden (die aus den erhärteten Spinnsträngen der Seidenraupen künstlich hergestellt

werden) in einer Schleife mit Seide so angewickelt sind, daß ein schlanker Halsteil von 2—3 Zentimeter Länge entsteht. Das Glas ist Jenaer Glas, das durch geeignete Behandlung praktisch spannungsfrei gemacht worden ist, so daß ein spontanes Springen oder Plätzen unmöglich ist. Es verträgt auch ohne weiteres alle Temperaturunterschiede. Der Halsteil besteht aus zirka 30 Seidenwickelungen, die so geschlungen sind, daß eine plötzliche Lockerung nicht möglich ist, und entspricht der Länge des Gebärmutterhalskanals. Die Silkwormschleife ist, dank ihren Windungen elastisch, so daß sie die Gebärmutter nicht drückt.

Der Glas Knopf kommt vor den Scheidenteil der Gebärmutter zu liegen, die Silkwormschleife wird durch eine Einführungssonde in die Gebärmutter (uterus) eingeführt. Das Silkwormpessar darf, wie sein Erfinder betont, nur bei ganz gesunder Gebärmutter gebraucht werden; es behindert die Menstruation nicht, und man kann es drei bis vier Monate ununterbrochen tragen.

Die Wirkung des Silkworm-Pessars kommt, nach der Darstellung seines Erfinders, dadurch zustande, daß der Glasknopf die Samentierchen teilweise ablenkt, während die klebrig-gequollenen Silkwormfäden etwa weiter eindringende Samentierchen festhalten und ihre Vereinigung mit dem weiblichen Ei unmöglich machen.

Dieses neuartige Pessar, das übrigens nur in Apotheken gegen ein ärztliches Rezept abgegeben wird, ist noch zu kurze Zeit im Gebrauch, um ein endgültiges Urtheil darüber fällen zu können. Immerhin kann man schon jetzt folgende Nachteile feststellen: es muß stets vom Arzt eingesetzt und wieder herausgenommen werden, es hat nur eine begrenzte Lebensdauer, muß also nach zirka drei Monaten wieder neu angeschafft werden, es ist teuer, es wird nur gegen Rezept abgegeben — und außerdem ist seine absolute Sicherheit als Verhütungsmittel noch keineswegs treffend erwiesen. Außerdem erscheint es durchaus unwahrscheinlich, daß das Silkwormpessar keine Reizerscheinungen auf die Gebärmutter ausübt.

## Kondome und Fischblasen

Kondome oder Fischblasen, auch „Präservatifs“ und „Aberzieher“ genannt, dürften wohl allgemein bekannt sein. Wenn wir sie hier erst am Schluß, nach der Besprechung aller anderen Verhütungsmittel, behandeln, so bedeutet diese Einreihung kein Werturteil; im Gegenteil, wir möchten eigentlich damit zeigen, daß von allen anderen Mitteln als bestes und sicherstes heute wie früher noch immer der Kondom anzusehen ist.

Mit Recht sagt Fürbringer, einer der kompetentesten Ärzte auf diesem Gebiete, daß der Kondom heutzutage unter allen Umständen für den ehelichen Verkehr die beste und sicherste Vorbeugung ist, mit der der Arzt zu rechnen hat.

Die gebräuchlichsten — und sichersten — Kondome sind heute die langen Kondome, die, aus feinstem Gummi hergestellt, das männliche Glied in seiner ganzen Länge überziehen. Von den sog. Eichelkondomen, die nur die Eichel des Gliedes bedecken, ist unbedingt abzuraten, denn sie sind nicht genug zuverlässig.

Die Kondome werden, wie gesagt, meist aus Gummi angefertigt, manchmal auch aus dem Blinddarm von Schafen und Ziegen, besonders in Frankreich; das sind dann die sog. Fischblasen.

Die Fischblasen haben den Vorteil, daß man sie überhaupt nicht fühlt, sie sind aber viel teurer als die Kondome aus Gummi und nur dann absolut zuverlässig, wenn sie von ausgezeichneter Qualität sind.

Bei den Gummi-Kondomen kann man sich dagegen, wenn man sich nicht die mit schönen Namen versehenen Fabrikate obskurer Fabriken andrehen läßt, sondern sie nur mit dem Namensdruck bekannter großer Firmen und außerdem immer frisch bezieht (denn Gummi leidet unter langem Lagern, besonders in der Wärme, und verliert seine Elastizität und wird brüchig), immer darauf verlassen, daß sie sicher sind.

Die Kondome sind, man kann wohl sagen mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit — das sicherste

Schutzmittel, das wir haben. Sie sind zudem auch der einzige Empfängnischutz, der gleichzeitig einen sicheren Schutz gegen Geschlechtskrankheiten bietet.

Die geringe, von den meisten Männern und Frauen gar nicht zu spürende Beeinträchtigung des Genusses beim Verkehr, die zudem bei Gewöhnung ganz verschwindet, spielt angesichts der klatschhaften Vorzüge dieses Schutzmittels keine Rolle.

Der einzige Nachteil ist nur, daß der Kondom ausschließlich nur vom Manne angewandt werden kann, so daß die Frau sich in dieser Hinsicht durchaus auf den Mann verlassen muß. Man sollte aber doch wohl annehmen, daß ein verantwortungsbewußter Mann, der seine Frau liebt, auch im stärksten Rausch der Leidenschaft sich noch das kluge Überlegen und Besonnenheit bewahrt, um auf den Gebrauch dieses Schutzmittels nicht aus egoistischen oder Bequemlichkeitsgründen zu verzichten.

## Die Anwendung des Kondoms

ist an sich durchaus einfach. Bei Fischblasen empfiehlt es sich, nach Prof. Dr. Forel, folgende Vorsicht anzuwenden:

Erstens einen Kautschukring nehmen, der dem Umfang des in Erregung befindlichen männlichen Gliedes entspricht, und den man an der Basis des Gliedes über den Kondom legt, damit dieser bei der Beischlafbewegung nicht in Falten zusammenschrumpft oder rutscht. Vor dem Gebrauch näßt man den Fischblasenkondom mit Wasser, nachdem man etwas Schleim oder Speichel hineingegossen hat. Dadurch wird bei dem Mann wie beim Weibe das Gefühl des Vorhandenseins eines Fremdkörpers völlig beseitigt. Man kann auch die Eichel des Gliedes mit etwas Borvaselin einschmierem. — Nach dem Coitus zieht man am besten das Glied, noch bevor es ganz erschlafft ist, aus der Scheide, und nimmt vorsichtig den Kondom und den Ring herunter.

Der Kondom wird dann in einer Schüssel gewaschen, denn man kann den gleichen Kondom sehr oft brauchen, wenn man

ihn, nachdem er gewaschen und zwischen zwei Tüchern beiderseits getrocknet ist, mit Luft vollbläst, die Öffnung an der Basis zudreht und den so aufgeblasenen Kondom auf einem Handtuch bis zum Morgen trocknen läßt. Dann dreht man die Öffnung wieder auf, weitet sie ein wenig aus bevor sie hart wird, und der Kondom ist von neuem gebrauchsfertig. Gleichzeitig ist damit seine absolute Dichtigkeit bewiesen, denn wenn er nicht dicht ist, hält sich die Luft nicht über Nacht und er sinkt zusammen.

Der Gebrauch der Gummi-Kondome ist noch einfacher. Sie werden einfach über das in Erregung befindliche Glied gestreift, ein wenig von außen mit Wasser angefeuchtet, was aber nicht unbedingt sein muß, und sitzen dann ausgezeichnet.

Sollte wirklich einmal, was kaum vorkommt, beim Geschlechtsakt ein Kondom plagen oder undicht werden, was sich sofort nach dem Beischlaf leicht feststellen läßt, indem man den Kondom mit Wasser füllt, ihn außen abtrocknet und beobachtet, ob er Wasser durchläßt — so kann immer noch schnell eine Scheidenspülung mit leicht angesäuertem, lauwarmen, abgekochten Wasser gemacht werden, um eine Empfängnis trotzdem zu verhüten.

## Kritik der Verhütungsmittel

Wenn wir die besprochenen Verhütungsmittel nun nochmals einer scharfen Kritik unterwerfen, so bleiben eigentlich nur zwei Mittel von allen übrig, die der Arzt wirklich empfehlen kann: der Kondom und das Diaphragma. Das Diaphragma ist frei von den gesundheitschädigenden Wirkungen mancher Intrauterin pessare und der meisten löslichen Mittel und Duschern und hat vor allen anderen Mitteln, wie Grotzjohann, eine Kapazität auf diesem Gebiete, betont, den großen Vorteil der Sicherheit im einzelnen voraus. Es hat außerdem den nicht hoch genug anzurechnenden Vorzug, das es von der Frau angeteilt werden kann und sie selbständig macht. Trotz-

dem muß das Okklusiv-Pessar hinter der weit überragenden Bedeutung des Kondoms zurückstehen, denn es ist nicht so sicher wie ein gutes Kondom und gewährt keinerlei Schutz gegen eine Infektion durch Geschlechtskrankheiten.

Ich schließe mit den klugen Worten von Dr. Placzek: „Ebenso wie eine tatsächlich wirksame Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nur durch zweckbewußte allgemeine Anwendung des Kondoms im außerehelichen Verkehr möglich wäre, ebenso kann nur auf diesem Wege der ärztlichen und nichtärztlichen Fruchtabtreiberi entgegengearbeitet werden.“

## Die künstliche Unfruchtbarkeit

Der Vollständigkeit wegen sei noch eine Methode der Geburtenverhütung kurz gestreift: die künstliche Unfruchtbarkeit. Sie kommt für den allgemeinen Gebrauch nicht in Betracht, da sie nur auf operativem Wege auszuführen ist, und nur ausgeführt werden kann, wenn für einen Arzt zwingende Gründe vorliegen\*).

Beim Manne findet in solchen Fällen eine Unterbindung der Samenstränge statt, so daß, im Gegensatz zur Kastration (Entfernung der Hoden), sowohl das Geschlechtsgefühl, als auch die Möglichkeit des Geschlechtsverkehrs, d. h. die Potenz, unermindert bleiben; es findet nur kein Austritt von Spermatozoen beim Akt statt.

Bei der Frau gibt es außer dem radikalen Verfahren der Entfernung des ganzen Gebärgorgans (wodurch jede weitere Eibildung unmöglich gemacht wird), d. h. also einer Kastration, das Verfahren der Sterilisation,

---

\*) Allen die sich über das Problem der Unfruchtbarkeit zu orientieren wünschen, sei das ausgezeichnete Buch: „Ursachen und Heilung der Unfruchtbarkeit bei Mann und Frau“ von Reinhold Gerling, empfohlen, das zum Preise von Mf. 2.50 vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C 1, zu beziehen ist.

wodurch die Befruchtungsmöglichkeit ausgeschaltet wird.

Der Laie verwechselt die beiden Begriffe meist leicht, deshalb sei hier der Unterschied kurz erwähnt:

Die Kastration beraubt die Frau teilweise oder ganz (je nachdem Eierstöcke oder die Gebärmutter oder beide entfernt werden) der Geschlechtsfunktion; sie vernichtet also das Geschlechtsleben der Frau; wohl ist diese nach wie vor imstande, den coitus auszuüben, jedoch ist ihr Geschlechtsgefühl ganz herabgemindert; eine kastrierte Frau verliert ihre Menstruation, sie wird dick, geistig uninteressiert und verändert sich allmählich zum bekannten „Kastratentyp“.

Bei der Sterilisation dagegen bleiben der Frau die Geschlechtsfunktionen erhalten, die Menstruation wird in keiner Weise beeinträchtigt, es wird eben nur künstlich auf operativem Wege ein Zustand geschaffen, der es unmöglich macht, daß der männliche Same und das weibliche Ei zur Befruchtung zusammenkommen.

Kastration der Frau ist, nach Placzek, eigentlich nur angezeigt, wo gleichzeitig ein krankhafter Zustand der Organe vorliegt, wie Gebärmutterkrebs u. ä., denn seit man weiß, daß die Eierstöcke wichtige innensekretorische Funktionen zu erfüllen haben, die ganz abseits vom Geschlechtlichen auf das Individuum wirken, scheut man mit Recht davor zurück.

Bei der Sterilisation der Frau wird durch eine kleine operative Maßnahme, die in kürzester Zeit ohne Blutverlust auszuführen ist (es handelt sich um die Unterbindung oder Durchschneidung der Eileiter, und zwar von der Scheide aus), es dem weiblichen Ei unmöglich gemacht, die Tuben zu passieren und in die Gebärmutter, wo es befruchtet werden könnte, zu kommen. Der Eierstock arbeitet bei einer sterilisierten Frau in natürlicher Weise weiter, Geschlechtsgefühl und Gesundheitszustand verändern sich nicht, nur kann es da u e r n d zu keiner Konzeption mehr kommen. Das ist dann für immer vorbei.

Zur Herbeiführung der Sterilisation sind zwingende ärztliche Gründe erforderlich, wie z. B. ein zu enges Becken, das eine Geburt lebender Kinder nur durch den Kaiserschnitt ermöglichen würde usw. Ebenso braucht der Arzt für diese Operation außer der schriftlichen Einwilligung der Ehegatten noch mindestens die Zustimmung eines anderen Arztes. Im übrigen pflegt man sich zu diesem Eingriff meist nur dann zu entschließen, wenn in der Ehe schon ein lebendes Kind vorhanden ist.

## Schlußwort

Wir haben hier, ohne Prüderie, mit all jener Offenheit, die bei so wichtigen Fragen immer gewahrt werden muß, das Thema der *Verhütung der Empfängnis* ausführlich besprochen, um den leidenden Menschen die Möglichkeit zu geben, sich über diese Dinge und ihre Anwendung klar zu werden und dann frei nach eigenem Entschluß handeln zu können. Uns leitete dabei der Spruch Ulrich von Hutten's:

Einem Menschen Mut gemacht,  
ist besser, als hundert in Unmut gebracht.



**Verlag von Hans Hedewig's Nachf., Curt Ronniger,  
Leipzig C 1**

Soeben erschienen:

## **Gesundheitslehre für Frauen**

Ein wichtiges Hausbuch für jede Familie, insbesondere für junge Mütter.

Von **Frau E. von Szczepanska**

**Preis geheftet Mk. 2.-, fein gebunden Mk. 3.-**

**Inhalt:** Vorwort — Zum Selbstschutze der Frau — Gesundheitslehren für die Fortpflanzung — Ueber Blutungen der Mädchen und Frauen — Gesundheitspflege bei der Geburt — Gesundheitspflege im Wochenbett — Das Wochenbettfieber — Störungen vor und nach der Geburt — Praktische Ernährung — Wohnung und Kleidung — Pflege der einzelnen Körperteile mit besonderer Berücksichtigung häufiger Erkrankungen — Erste Hilfe bei gefährdenden Krankheitserscheinungen — Scharlach — Masern — Hals- und Rachenbräune (Diphtherie) — Die Bleichsucht — Nervenleiden — Verhütung der Schwindsucht — Gesundheitslehre für die Wechseljahre — Gesundheitslehre für die gealterte Frau (Matrone) — Vom Baden — Leitsätze zur Verhütung der Schwindsucht — **Anhang:** Merkblatt für Frauen und Mädchen (Schwangerschaft, Geschlechtskrankheiten).

## **Säuglings- und Kinderpflege**

Ein leichtfaßliches Hand- und Nachschlagebuch für Säuglingsschwestern, Kinderpflegerinnen, ganz besonders für junge Mütter.

Von **Frau E. von Szczepanska**

**Preis geheftet Mk. 2.-, fein gebunden Mk. 3.-**

**Inhalt:** Säuglingsschutz in geburtshilflichen Kliniken — Das Kinderzimmer — Grundlegende Lehren für junge Mütter — Merkblatt zur Behandlung der Säuglingsmilch — Gesundheitspflege des Kindes in den ersten Lebensjahren — Lehren für die körperliche Pflege des Säuglings — Die Kleidung des Säuglings und des Kindes — Die ersten Sitz-, Geh- und Stehversuche — Lehren für die Körperpflege des Kindes — Die Abhärtung des Kindes — Die Zahnung — Die Impfung — Spielen und Spielzeug — Die Krankheiten des Kindes — Warnung vor dem Alkoholgenuß bei Kindern — Die Erziehung des Kindes.

---

Bestellen Sie bei der Buchhandlung, die Ihnen dieses Buch liefert!

**Verlag von Hans Hedewig's Nachf., Curt Ronniger,  
Leipzig C 1**

Soeben erschien:

Eine fünfzigjährige Sammlung von

## **Haus- und Gebrauchsmitteln aller Art**

von **G. Jungheinrich**

Neubearbeitet von **Bernhard Cronberger**

**Neunte umgearbeitete Auflage (44.-53. Tausend)**

**Preis geheftet 3.50 Mk., in  
Halbleinen gebunden 5.- Mk.**

Gekürzte Inhaltsübersicht:

**1. Ernährung · 2. Gesundheitspflege · 3. Erste Hilfe bei Unglücksfällen · 4. Krankheitslehre:** a) Hautkrankheiten, b) Blutungen und Wundbehandlungen, c) Geschwüre, Wunden usw. · **5. Haus, Keller und Wohnung · 6. Kleiderpflege · 7. Pflege von Metallen · 8. Pflege von Glas · 9. Unsere Haustiere · 10. Schädliche Tiere in Haus und Hof · 11. Die wichtigsten Schädlinge des Obst- und Gemüsebaues usw. · 12. Gemüse-, Obst- und Blumenzucht.**

Das seit vielen Jahren bestens bekannte Werk ist ein **Hausbuch** im wahrsten Sinne des Wortes, ja, mehr als das, es ist ein **Haus-schatz**, von so großer und umfassender praktischer Bedeutung, wie sie kein anderes Werk bietet. Durch die von Bernhard Cronberger durchgeführte Neubearbeitung ist das Buch ganz auf den gegenwärtigen Stand der Verhältnisse gebracht worden. Das Sachregister umfaßt, eng gesetzt, allein fünfzehn volle Druckseiten. Hier ist ein Buch für alle und für jeden, insbesondere aber für Guts- und Rittergutsbesitzer, Geistliche, Landwirte, Aerzte, Forstmänner, Lehrer, Fabrikanten, Kaufleute, Handwerker, Gartenbesitzer, vor allem aber für die **Hausfrauen in Stadt und Land.**

**Weit über 300 Zeitungen und Zeitschriften**  
haben das Buch eingehend besprochen  
und seinen hohen Wert anerkannt.

---

**Das Buch für Alle und Jedermann!**  
Ueber 3600 praktisch erprobte Mittel, Winke und Ratschläge

---

Bestellen Sie bei der Buchhandlung, die Ihnen dieses Buch liefert!

**Hans Hedewig's Nachf. Curt Ronniger**  
**Leipzig C 1**

**Verlag für moderne Gesundheitspflege und  
Volkswohlfahrt**

---

## **Der Weg zur vollkommenen Ehe**

Jeder Band Mk. 1.-

**Hermann und Luise Oesterwitj**

### **Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen!**

Hand- u. Lehrbuch für junge Mädchen u. Mütter  
über alle Verhältnisse des Braut- u. Ehestandes.

17. erweiterte u. verb. Aufl. (53.—58. Taus.) / Preis M. 1.—

Dieses Buch bietet eine treffliche Vorbereitung für den zukünftigen Lebensberuf jeden jungen Mädchens. Das Werkchen ist anregend und interessant geschrieben.

**Frau E. von Szczepanska**

### **Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen!**

Hand- u. Lehrbuch für junge Frauen und Mütter  
über Mutterpflichten, Kinderpflege und Kinder-  
erziehung.

10./11. verbesserte Auflage (26.—45. Tausend) / Preis M. 1.—

**Hermann Oesterheld**

### **Was muß jeder junge Mann vor und von der Ehe wissen!**

Ein Handbuch zur Belehrung und Aufklärung  
für alle der Schule erwachsenen jungen Männer

7. verb. Aufl. (21.—25. Taus.) / Preis M. 1.—, lein geb. M. 2.—

**Hermann Oesterheld**

### **Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen!**

Ein Hand- und Lehrbuch über Brautnacht, Be-  
gattung, Schwangerschaft, Entbindung und Er-  
ziehung der Kinder vor und nach der Geburt.

5./6. verbesserte Auflage (21.—30. Tausend) / Preis M. 1.—

Das Werkchen bietet so viel Neues und Wissenswertes, daß man beim Lesen das interessant geschriebenen Budies eine wahre Befriedigung empfindet. Die Lektüre könnte so manche unglückliche Ehe verhüten.

**Bestellen Sie bei der Buchhandlung, die Ihnen  
dieses Buch lieferte.**

---